Donnerstag, 30. April 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 99.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Liebhaberdiplomaten.

Als Herr Skrzyński, der Außenminister, in Riga auf der Baltenkonferenz saß, war es Herr Thugutt, der anläßlich des Danziger Poststreits die säbelklirrenden über alle Maßen erstaunliche außenpolitische Rede hielt, und sich glücklicherweise nur für die Dauer von einigen Tagen als Liebhaberdiplomat versuchte. Nun ist es Herr Sikorski gewesen, der bei Gelegenheit eines privaten Ausflugs nach Nizza, während seines kurzen Aufenthalts in Paris sich das Kunststück leistete, mit wenigen aber prägnanten Worten möglichst viele und für Polen kostbare politische Töpfe zusammenzubrauen. Herr Skrzyński, der Außenminister, wird die Hände gerungen haben, als er von dieser Kunstfertigkeit seines Kollegen in der Zeitung las. Herr Sikorski hat sich nämlich von Sauerwein vom Matin ausfragen lassen, und er hat dabei, wie man so sagt, „große Töne“ vom polnischen Heere geredet. Gleichzeitig aber noch einige andere rein diplomatische Dinge von sich gegeben und zwar in solch glanzvoller Ungeschicklichkeit, daß er damit mehr verdorben hat, als er mit ein paar Dutzend neu aufgestellter Regimenter wieder gut machen könnte. Herr Sikorski teilte nämlich durch die Feder Sauerweins der erstaunt aufhorchenden Mitwelt mit, man habe doch nun eigentlich ein Bündnis mit Frankreich, aber wenn Frankreich mit Deutschland über Polen verhandele (Garantiepakt nebst deutschem Vorschlag, das Schiedsgericht über die polnische Westgrenze betreffend), dann werde Polen von Frankreich nur ganz selten auf dem laufenden gehalten, und wenn die polnische Regierung etwas über diese Dinge wissen wolle, die sie doch so sehr angehen, dann sei sie auf die Nachrichten angewiesen, die die polnischen Gesandten in Berlin und London auftreiben können. Herr Sikorski flüchtet also in die Öffentlichkeit.

Wenn ein Diplomat in die Oeffentlichkeit flüchtet, so geschieht dies nur als letzter verzweifelter und hoffnungsloser Ausweg, wenn kein einziges anderes Mittel mehr fruchtet. Herr Sikorski zeigt also mit einer Naivität, die Bewunderung verdient, wie sehr Polen von Frankreich als „Untergebener“ behandelt wird, den man noch nicht einmal über dessen eigene wichtigste Angelegenheiten zu benachrichtigen brauche, über den man verhandelt, ohne sich um ihn zu kümmern. Natürlich kann dies in Wahrheit nicht in dieser krassen Form sich abspielen, weshalb die sozialistische Partei auch in einer Interpellation Herrn Sikorski wegen dieser katastrophalen Ungeschicklichkeit gehörig beim Wickel nimmt und ihm vorwirft, daß er Frankreichs bisherigen Ministerpräsidenten Herriot des Vertrauensbruches bezichtige.

Auch sonst zeigt die Interpellation deutlich, daß man sich über die Art des Auftretens des doch nun nicht mehr gar so jugendlichen Kriegsministers ärgert, „der ganz Polen und den Sejm wie ein gefügiges Instrument in der Hand des genialen und an alles denkenden Kriegsministers“ hingestellt habe. In der Tat sehr peinlich die Form, in der Sauerwein die Redeform des Kriegsministers wiedergibt, und Sikorski wird tun, was tausend andere vor ihm ebenfalls gemacht haben, wenn sie sich vor einem Journalisten verheddert hatten und nachher sahen, was sie angestellt haben, er wird sagen, daß — Herr Sauerwein ihn unrichtig verstanden habe!

Nun aber kommt der zweite Teil des Gespräches, das den Sozialisten ebenfalls heftig zu denken gibt — und nicht nur den Sozialisten. Jedermann in Polen ärgert sich, wenn es der feindlichen Propaganda gelingt, den polnischen Staat als Militaristen hinzustellen. Und was tut Herr Sikorski? Er übernimmt gütigst selber diese feindliche Propaganda, und er schwärmt dem Matinmann begeistert vor, wie arm sich Polen ausgebe für sein Heer, und wie gewaltig man noch weiter rüsten werde! Ueber drei Milliarden Franken gebe Polen für sein Heer aus, vier Millionen Soldaten ständen bei der Mobilmachung bereit, Polen habe 40 Munitionsfabriken (oho! dürfte man fragen, wo?). Er sprach von der Kavallerie mit gewaltigen Gefühlen, von der Zahl der Bataillone, die Polen an der litauischen Grenze aufstellen werde, und er erzählte noch weitere Einzelheiten von jetzt und der Zukunft, daß wir uns wirklich freuten, einen erfahrenen und seiner einzuhaltenen Maße sicheren Minister vor uns zu haben, denn irgendeine andere Person hätte sich — da sie ja auch viel weniger die Grenzen einzuhalten weiß, wie der Kriegsminister selber — sehr leicht bei solchen Geständnissen in den Verrat militärischer Geheimnisse hineingeredet. Ja, vielleicht hätte eine Privatperson gar nicht so viele Einzelheiten sagen oder schreiben dürfen, wie der auf sich und „seine“ Armee so stolze Kriegsminister. Die Sozialisten aber halten dem Kriegsmtnister vor, daß er im Widerspruch zur Wahrheit, Polen als ein Land des wildesten Militarismus und der Quelle der Beunruhigung in Europa dargestellt habe. So geht es eben wenn ein Ressortminister so arg gescheit ist, daß er sich für einen Diplomaten hält! Die Tatsache aber, daß gerade die Sozialisten es sind, die nun so heftige Tadel gegen Sikorski, den sie bisher stets beschützt hatten aussprechen, ist doch immerhin für die weitere Karriere dieses Herrn mit den großen Militärplänen bei stets wachsender Verelendung im Lande recht bedenklich.

Ein ganzes Volk hinter Mauern.

Betrachtungen über die neuen Paßgebühren. — Der Schaden für alle Teile des Volkes. — Industrie, Beamte, Bürgertum. — Kulturelle Inzucht. — Nur vom Ausland können wir lernen. — Der Wucher in den polnischen Sommerfrischen beginnt. — Die Budgetdebatte im Sejm. — Der deutsche Abgeordnete Utta über die Minderheitenschule.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Als sich zeigte, daß die Handelsbilanz im Monat Januar ein Passivum von 65 Millionen betrug, fuhr der Regierung ein durchaus berechtigter Schreck in die von Valutasorgen versteiften Glieder. Und sofort wurde beschlossen — alles zu tun, um die Industrie konkurrenzfähig zu machen. Damit man exportieren könne? O nein! Das wäre zu umständlich gewesen und hätte zu viel Nachdenken und Arbeit erfordert. Zunächst einmal wurden alle Zollerleichterungen auf Stiefel, Hemden und billige Anzüge aufgehoben, womit man der neuen Teuerung liebenswürdig die Türen öffnete. Dann aber rechnete man aus, daß im vorigen Jahre etwa zweihunderttausend Personen die Unverforenheit hatten, sich nicht von miserablen polnischen dörflichen Wohnungswuchern die Sommerfrische vergällen zu lassen und ins Ausland fuhren, wohin sie nicht weniger wie 200 Millionen mitgenommen hätten. Nun soll jedermann im Lande bleiben, und zwar weniger sich, als die veralteten Kurorte Polens redlich ernähren — und damit soll Polen gerettet werden. Nun wollen wir zunächst gar nicht einmal von der unerhörten Schädigung sprechen, die die Bürger Polens zu erleiden haben, wenn man sie zwingt, an Stelle der billigeren und bei weitem hygienischer versorgten Kurorte im Ausland, die überfüllten im Inland aufzusuchen. Wir wollen von den kulturellen Nachteilen sprechen, die dieser Abschluß hinter die Mauern des eigenen Landes mit sich bringt. Ich selbst habe in den drei Jahren, während welcher ich nun in Polen weile, die Erfahrung gemacht, daß sich in seinen Städten nicht nur ein außerordentlich befähigtes, ja geradezu talentvolles Volk, sondern auch zum raschen Erwerben künstlerischen und anderen Wissens mit größtem Eifer bereites Bürgertum aufhält. Wenn man an freien Sonntagen die Museen, wenn man an den Wintertagen die Vorträge besucht, so wird man mit Erstaunen feststellen, daß es gerade die mittleren bürgerlichen Schichten sind, die sich zum Wissen drängen, die in dem neugeborenen Polen von heute das breite Ferment für ein rasch heranwachsendes und zivilisiert hochstehendes Geschlecht bilden. Das Polen vor der Teilung war von der europäischen Welt nicht nur durch den Mangel an Verkehrsmitteln geschieden. Die großen Wellen der Kultur ebbten nach dem Osten hin an und für sich ab. Die Magnaten, die sich von fremden Baumeistern großartige Schlösser bauen ließen, wurden zu gleicher Zeit von Hunderten von belgischen, französischen und anderen Kunsthändlern mit Glanz über das Ohr gehauen, und wenn man heute die Sammlungen besucht, die die Größen vor anderthalb Jahrhunderten angelegt haben, so hat man wohl das Gefühl, daß so manches gute Werk von den Russen hinweggeschafft worden ist, aber auch das andere, daß es den Fürsten Polens absolut an eigener Kenntnis und treffsicherer Beratung gefehlt hat. Eine glänzende Ausnahme bildet die Sammlung Czartoryski in Krakau, aber sonst fehlen in Polen die künstlerischen Vergleichsmöglichkeiten fast vollständig. Das Museum in Warschau kann kaum mit einem deutschen kleinen Provinzmuseum konkurrieren. Plastische Bildwerke enthält es überhaupt nicht und von ausländischer Malerei nur wenige Stücke von einiger Bedeutung. Von allen künstlerischen Gütern ist es nur die Musik, die in der Hauptstadt des Landes aus dem Westen herüberklingt, und für deren hochwertige Kultur Männer wie Młynarski von der Oper und Chojnacki von der Philharmonie hingebend sorgen. Über die Fortschritte des Theaters haben wir des öfteren berichtet, aber eine kulturelle Inzucht wäre sein Tod.

Nun ist das polnische Volk von heute in Wahrheit ein junges Volk. Das einheitliche Heer, das an die Stelle der Söldnertrupps der Adligen oder ihrer bunten Gefolgschaften getreten ist und zu einem festen Kitt des Volkes wurde, der Sejm als Vertretung des Volkes an Stelle des grotesken Liberum Veto der Adligen, beides sind doch so unerhört wichtige Bindeglieder für ein neu geschaffenes Geschlecht, daß man ruhig sagen kann, Polen fange sein Leben als Volk seit einigen Jahren ganz von neuem an. Und dieses junge und talentvolle Volk muß unbedingt seinen Anschluß an den Westen finden. Es muß in seinen wissenschaftlichen Errungenschaften, in seinen technischen Konstruktionen, bei seinen Büchern sowohl wie bei seinen Werken, in der Industrie, wie in der Kunst die Vergleichsmöglichkeit mit dem Ausland haben. Es muß immer wieder in diesen seinen Kinderjahren im Auslande lernen können, wenn es im Inland nicht in der neuen Entwicklung stehen bleiben will, und sich eine nie mehr zu heilende kulturelle Krankheit zuziehen will. Diese unglaublich wichtigen Werte scheint Herr Grabski völlig zu übersehen, wenn er mit einem Federstrich einen Tintenzauberkreis um Polen zieht, und vermöge einer Paßgebühr von 250 Złoty zuzüglich der unerhörten Schikanen Polens wertvollste Bürgerschicht vom Atem des Auslandes abschließt. Die Unterbrechung der Heranwicklung kann Polen, dessen maschinelle Einrichtungen und technische Methoden vielfach ebenso veraltet sind, wie seine Museen unzulänglich, unendlich teuer, jedenfalls viel teurer zu stehen kommen wie die paar Dutzend Millionen es wert sind, die Herr Grabski im Lande behalten will.

Und nun eine direkte Verletzung der Verfassung. Herr Grabski verbietet der Beamtenwelt Polens die Reise ins Ausland. Das heißt: er „verbiete“ nicht, das wäre eine zu offenkundige Vergewaltigung. Er „empfiehlt“ bloß, zu Hause zu bleiben. Und wer dennoch reist, der kann sich wohl die Folgen ausmalen, die die Übertreibung der „Empfehlung“ mit sich bringt. Und gerade die Beamtenschaft sollte die Möglichkeit haben, sich die höher entwickelten Bildungsgelegenheiten des Auslandes zu nutze zu machen. Nun werden sie ihre geringen Ersparnisse den dörflichen Wucherern in den Rachen werfen müssen. Es gibt zwar einen gewissen Schutz, den das Mietergesetz gibt, aber „Landaufenthalt“ fällt nun einmal nicht unter den Begriff der Kurorte, und wenn man sich vor Augen hält, wie wenig der Mieterschutz, da wo er anwendbar ist, den Wucher fern zu halten vermag, dann kann man sich ausrechnen, wie er in den Dörfern wirksam sein wird. Der Wojewode von Warschau hat für seinen Bezirk äußerst scharfe Gefängnisandrohungen und Geldstrafen angekündigt, wenn Wucher nachgewiesen wird — und die armen ausgebeuteten Sommergäste den Mut haben, zu einer Anzeige zu schreiten. Wer einmal alle die Quälereien mitgemacht hat, die ein Anzeigeverfahren mit sich bringt, der verzichtet lieber auf die Anzeige — oder auf die Sommerfrische. Polen sitzt heute, dank Herrn Grabski, hinter Mauern, und innerhalb dieses Walles muß es sich hilflos ausbeuten lassen.

Sejmsitzung vom 27. April.

Bei wahrhaft gähnender Leere im Saal und ebenso gähnenden Gesichtern trat man in die Beratung der einzelnen Budgetposten ein. Der erste war der Posten des Staatspräsidenten. Die Ausgaben betragen hier 2,131 Millionen, die Einnahmen 134 000 Złoty. Die größeren Ausgaben werden veranlaßt durch die Wiederherstellungsarbeiten am Schloß in Warschau und am Wawel in Krakau. Ganz vernachlässigen kann man trotz aller Sparsamkeit diese Arbeiten nicht. Sie schreiten schon an und für sich recht langsam vorwärts. Für den Posten Sejm und Senat werden 7,737 Millionen ausgeworfen und außerdem noch 1½ Million als erste Rate für den Neubau eines Sejmgebäudes. Der Sejm war ursprünglich ein vornehmes Mädchenpensionat von riesigen Ausmaßen. Es ist klar, daß trotz aller Verbesserungen dieses Haus den Anforderungen nicht entspricht. Nun soll auch eine Art Hotel für die Abgeordneten gebaut werden, was ebenfalls sich als eine Notwendigkeit erweist, wenn man bedenkt, wie schwer es oft für die Parlamentarier ist, in Warschau Unterkommen zu finden. Interessanter war die Besprechung des Budgets des Unterrichtsministers. Es werden für den Unterricht 323 Millionen in Polen ausgegeben, also eine recht beträchtliche Summe. Der Berichterstatter erklärte sogar, daß in den nächsten Jahren die Ausgaben in dieser Hinsicht noch erhöht werden sollen, und zwar 1926 auf 400 und 1927 auf 500 Millionen. Ein großer Mangel an Schulen besteht immer noch im ehemals russischen Teilgebiet; so gibt es in der Wojewodschaft Warschau nur je ein Gymnasium auf 116 000 Einwohner. Für den Bau von Schulen sind im jetzigen Budget 8 Millionen eingestellt worden. Der neue Vertrag mit der Tschechoslowakei, so hört man bei dieser Gelegenheit, gibt der dortigen Bevölkerung die Möglichkeit, polnische Schulen zu besuchen; aber man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß in der Tschechoslowakei die polnische Schule eher im Verfall begriffen sei, als daß sie sich entwickle.

Der neue Unterrichtsminister St. Grabski hielt nun seine erste Rede als Minister. Sie war eine rechte Enttäuschung. Er erzählte einiges über die Arbeit der Regierung zur Entwicklung des Schulwesens; so seien allein drei Universitäten und 138 Regierungsschulen eröffnet worden. Die Zahl der neuentstandenen Privatschulen sei noch größer. Die Zahl der Gewerbeschulen sei von 303 im Jahre 1919 auf 821 im Jahre 1924 gewachsen. Er bezeichnet es als eine der Hauptaufgaben, die Bauernschaft zum Schulwesen heranzuziehen.

Mit einem Worte erwähnte er die Minderheitenschulen, und erst als der Sozialist Piotrowski mit einem Zwischenruf an diese Schulen erinnert, bequemt sich der Minister zu sagen, er sei doch einer der Haupturheber und Förderer der (übrigens recht fraglichen) Sprachengesetze für den Osten gewesen, worauf er zur Antwort erhielt: „Aber diese Gesetze sind in der Ausführung aufgehalten worden.“

Wichtiger waren schon die Ausführungen des Abg. Utta vom Deutschen Klub. Er führte den Nachweis, daß Polen weder eine Gleichberechtigung in nationaler noch in konfessioneller Hinsicht kenne. Er zerpflückte an der Hand eingehenden Materials die Statistik über die Minderheitenschulen, die im Bericht der Budgetkommission gegeben wurde und die vielfach ihren Weg ins Ausland gefunden habe und u. a. auch von Skrzyński in Genf zur Unterlage seiner Ausführungen gemacht worden war. Es sei grundfalsch, wenn dieser Bericht behaupte, es gäbe in Polen über tausend Minderheitenschulen. Im Gegenteil seien in dem einzigen Jahre 1923 nicht weniger als 300 deutsche Schulen zerschlagen worden. Eine Menge deutscher Lehrer sei entlassen worden, so daß man von Massenreduktionen sprechen könne. Für 8 bis 12 polnische Kinder wurden spezielle Schulen gegründet, aber bei 80 und mehr deutschen Kindern wurden die Lehrer abgeschafft. Und friedliche deutsche Kolonisten, die ihre Schulrechte verteidigten, wurden gefesselt und ins Gefängnis geworfen. Es wird im Bericht behauptet, daß im ehemals russischen Gebiet 200 deutsche Schulen beständen; in Wahrheit seien es nur 60, und in der Wojewodschaft Warschau sollen nach dem Bericht 5 deutsche Schulen existieren. Wo denn nur? Es gäbe keine einzige. Und während im Jahre 1925 die zahllosen deutschen Schulen (335) geschlossen wurden, wurden 4880 polnische eröffnet. Von der allgemeinen Summe von 18,36 Millionen wurden für die evangelische Kommission nur 466 588 Złoty bestimmt; das entspreche durchaus nicht dem Prozentsatz der evangelischen Bevölkerung. Gerade hier herrsche die größte Unordnung in den Zahlungen, und der einzige Beamte, der ein höheres Gehalt beziehe sei der Generalsuperintendent der evangelisch-augsburgischen Kirche und Vizepräsident des Konsistoriums in Warschau. Der Präses aber erhält nur — 82 Złoty monatlich, die Mitglieder 67 und ein Pfarrer 20 Złoty und 50 Groschen.

Die bösen, bösen Deutschen.

Ein Klagegesang.

Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht folgende Bemerkungen, die ihm zugegangen sind:

„Es ist bekannt, welch mächtigen Einfluß die Presse ausübt auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung und der Verhältnisse in der Gesellschaft. Dieser Umstand zwingt also dazu, sich u. a. davon Rechenschaft abzulegen, was die hiesige deutsche Minderheit liest. Vor allem fällt die Tatsache auf, daß bei uns deutsche ausländische Blätter und Bücher zahlreich kolportiert werden. Auf diesem Wege wird die geistige Verbindung der hiesigen Deutschen mit dem deutschen Mutterlande vorzüglich aufrecht erhalten. In diesen Blättern herrschen immer Klagen vor über die letzte Vergangenheit, sowie Beschwerden und Vorwürfe über unbotmäßiges Vorgehen der Randstaaten, namentlich Frankreichs und Polens, nicht minder Aufforderungen zum Zusammenschluß aller deutschen Volksgenossen, die sich jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches befinden. Aktuell ist auch die gegenwärtige Popularisierung der Losung zum Ausharren der sogenannten Auslandsdeutschen auf ihren Posten und zur stillen, konsequenten Mitarbeit an der Wiederherstellung des Glanzes des deutschen Volkes vor dem Kriege.

Auf diesen Ton ist auch mit wenigen Ausnahmen die in Polen erscheinende deutsche Presse gestimmt. Will man sich davon überzeugen, dann genügt es, einige der gelesensten Blätter in die Hand zu nehmen: das „Posener Tageblatt", die Bromberger „Deutsche Rundschau" und die „Kattowitzer Zeitung". Zu diesen Blättern ist auch die Lodzer „Freie Presse" zu rechnen, die gewissermaßen eine Expositur der hiesigen deutschen Vorkämpfer ist.

Wenn man sich mit der Richtung dieser Blätter näher bekannt gemacht hat, dann wird es klar, daß ihre Redaktionen nach einem einheitlichen Plane handeln. Sie realisieren ein und dasselbe Programm, das dahin kurz zusammengefaßt werden kann, die in Polen herrschenden Verhältnisse möglichst schwarz zu färben (!), das angeblich (!) erfahrene Unrecht grell hervortreten zu lassen und diesem die allgemeine Ordnung in Deutschland gegenüberzustellen, namentlich die angeblich gerechte Behandlung der dortigen polnischen Minderheit. (Sehr richtig! Red.) Von Wert ist es auch, sich die illustrierte Wochenbeilage des „Pos. Tageblattes", die in Berlin gedruckt wird, anzusehen. Diese Beilage mit ausdrücklich rechtsdeutscher Tendenz (!) brachte in letzter Zeit anläßlich des 110. Geburtstages Bismarcks ein großes Porträt und einen mehrspaltigen Artikel, der gleich zu Beginn mehrere blumige Ausdrücke enthielt, die vielleicht den Gefühlen eines hiesigen Durchschnittslesers zusagen, aber nicht von allzu großem Willen der Redaktion des „Posener Tageblattes" zeugen, den bestehenden deutsch-polnischen Antagonismus zu mildern. (?)

Aus dem Obigen kommen wir zu dem Schluß, daß der Leser dieser deutschen Blätter, der sich auf einseitige Beleuchtung unserer Verhältnisse stützt, tief davon überzeugt sein muß, daß Polen ein rückständiges Land ist (?), dem die Möglichkeit fehlt, sich mit eigenen Kräften emporzuheben, daß die polnische Staatlichkeit Merkmale allmählicher Zersetzung trägt, sonst müßte er in seinem Blatte auch Notizen finden über die zunehmenden günstigen Seiten des sozialen Lebens in Polen. (Hat diese der „Kurjer" noch nicht gelesen? Red.)

Wir lassen hier die Einwirkung auf die deutsche Bevölkerung durch die Kreise der deutschen Intelligenz, namentlich durch die Geistlichkeit, beiseite, denn dieses Gebiet entzieht sich naturgemäß einer oberflächlichen Observation. Doch können, um die Dekungsart gewisser Faktoren der evangelischen unierten Kirche zu offenbaren, zwei in Posen erscheinende Zeitschriften von religiösem Charakter, namentlich die Monatszeitschrift „Evangelisches Kirchenblatt" und die Wochenschrift „Glaube und Heimat" dienen, die beide vom hiesigen Evangelischen Presseverband, dessen Leiter der Pastor Kammel ist, herausgegeben werden.

Im letzten Heft der Monatsschrift fällt eine auf dem Titelblatt stehende Anzeige auf, die ihren Lesern das Abonnement auf die ultrarechts (!) gerichtete Berliner Zeitung „Der Tag", unter Vermittlung der zu diesem Presseverband gehörenden Buchhandlung auf der ul. Wjazdowa in Posen empfiehlt. Eine Widerspiegelung der Anschauungen des erwähnten Leiters des Presseverbandes, des Pastors, Kammel, ist ein Abschnitt der von ihm in der Nr. 11 von „Glaube und Heimat" vom 15. März d. Js. unter dem Titel „Daheim und draußen" geschrieben wurde. Er spricht da von den Bestrebungen der deutschen Regierung, die auf die Revision unserer Westgrenzen abzielen, folgendermaßen: Einig sind sich Frankreich, Belgien, England und auch Deutschland über die dauernde Anerkennung und Festlegung der deutschen Westgrenzen, dagegen wollen weder Deutschland noch England die deutschen Ostgrenzen garantieren, die besonders in Oberschlesien und in Pommerellen für jeden gesunden Menschenverstand gar zu wunderlich gestaltet sind. So sieht es immer mehr danach aus, als ob Osteuropa denselben Feuerherd bilden soll, wie es einst der Balkan bis zum Weltkrieg war."

Um diese Art von Bearbeitung der Meinung der Leser von „Glaube und Heimat" hervortreten zu lassen, stellen wir die Meinung der Redaktion des religiösen Wochenblattes, das in deutscher Sprache in Lodz unter dem Titel „Friedensbote" erscheint, in derselben Sache gegenüber. Dort finden wir in Nr. 12 vom 22. März d. Js. auf Seite 4 die volle Wiedergabe der Interpellation aller polnischen Abgeordnetenfraktionen im Sejm, betreffs der deutschen Ansprüche auf die Revision unserer Westgrenzen, darauf die Antwort des Ministerpräsidenten, die kategorische Äußerung des Ministers Skrzyński, der damals in Paris weilte, zu dieser Frage, eine nicht weniger längere Notiz über die nationalen Kundgebungen in Warschau, Krakau und Kattowitz, die gegen die Gelüste der deutschen Regierung gerichtet waren, und endlich folgenden Schluß: „Hoffentlich überzeugt man sich im Auslande durch alle diese Kundgebungen davon, daß an unseren Landesgrenzen nicht mehr zu rütteln ist."

Wenn wir die oben angeführten beiden Stimmen, die sich in verschiedener Weise zu einer Sache äußern, die geradezu elementar die ganze polnische Allgemeinheit berührt hat, einander gegenüberstellen, dann kommen wir zu dem Schluß, daß nicht alle Deutschen, die in Polen wohnen, den Einflüssen einer uns feindlichen Richtung unterliegen. Doch muß man damit rechnen, daß die leitenden Schichten der deutschen Bevölkerung im ehemals preußischen Teilgebiet mit vollem Bewußtsein danach streben werden, ihre Einflüsse auch auf weitere Gebiete des Staates auszudehnen. Deshalb darf man über jegliche Erscheinungen solcher Bestrebungen nicht zur Tagesordnung übergehen."

Wie man anderswo über Polen denkt!

Die Meinung des Auslandes über Polen und die Stimmung (richtiger gesagt Verstimmung), die man jenseits der weiß-roten Grenzpfähle gegen Polen hegt, zeigt wieder einmal recht deutlich ein Artikel von führender Stelle in der schwedischen Tageszeitung „Nya Dagligt Allehanda" Nr. 102 vom 16. April 1925. Überschrift: Die Märtyrerkirche in Polen. In diesem Artikel, der aus der Feder eines Mannes stammt, den selbst die rabiatesten Westmarkenvereinler als neutral und objektiv anerkennen müssen, wird die Lage der evangelischen unierten Kirche in Polen recht interessant beleuchtet. Die Schilderungen erfahren eine besonders reizvolle Note durch die dem Verfasser bei Abfassung seiner Zeilen noch unbekannte Tatsache der Ratifizierung des polnischen Konkordats im Senat. Wir glauben es uns deshalb nicht versagen zu können, die wichtigsten Stellen hier wiederzugeben:

„Die Mauerbrecher arbeiten planmäßig und mit Genauigkeit gegen die evangelische Kirche in den von Deutschland an Polen abgetretenen Provinzen. Es würde für die bei uns zu Lande, welche mit der katholischen Kirche liebäugeln, sehr dienlich sein, wenn sie einen näheren Einblick in das bekämen, was passieren kann, wo Rom die Macht hat und wo Rom, wie in dem erzkatholischen Polen, in seinem Kampf gegen evangelisches Christentum mit der Unterstützung durch einen Nationalismus rechnen kann, der nicht den Kampf gegen evangelische Glaubensbrüder scheut, wo diese von deutscher Nationalität sind.

Kaum hatte Polen, durch deutsche Truppen vom Joch des Zarismus befreit, volle Selbständigkeit erlangt, als die Verfolgungen in Gang gesetzt wurden. Davon hat der Unterzeichnete nach persönlichen Beobachtungen an Ort und Stelle vor einigen Jahren der Presse ausführliche Schilderungen geliefert. Auch in anderen evangelischen Ländern richtete man die Aufmerksamkeit auf das, was hier vor sich ging, und es sah eine Zeit lang so aus, als ob die hohen Behörden da unten es am klügsten gefunden, auf hügeligem Gelände etwas langsamer zu fahren. Aber jetzt geht es wieder mit voller Fahrt. Von den deutschen evangelischen Geistlichen wird einer nach dem anderen ohne sichtbaren Grund des Landes verwiesen. Schlage den Hirten, und die Herde zerstreut sich! Zuletzt hat man ein besonders wirksames Mittel gefunden, um den Zugang an evangelischen Lehrkräften zu verstopfen. Gelingt dies, ja, dann ist für diese arme evangelische Kirche alles verloren, und Rom triumphiert auf der ganzen Linie."

Der Verfasser beschäftigt sich dann ausführlich mit der sattsam bekannten Affäre des Paulinums, die nach der Entwicklung der Dinge wohl auch den mutigsten Stürmern in den polnischen Reihen einiges Alpdrücken verursachen dürfte. „Daß die polnisch-evangelische Kirchenleitung die Mitbeteiligung ihrer Kirche bei einem solchen Schritt gegen ihre evangelische Schwesterkirche zulassen würde, und dies jetzt vor der bevorstehenden ökumenischen Konferenz „für Gemeinschaft in Leben und Arbeit" —, das wäre doch etwas so Unerhörtes, daß man pflichtschuldigst sich weigert, es zu glauben, bis daß volle Klarheit in der Sache vorliegt."

Der eindrucksvolle Artikel schließt dann mit folgenden Worten, die man nicht nur im Hinblick auf die Angelegenheiten in der evangelischen unierten Kirche, sondern auch auf die jüngsten Vorgänge in Gnesen und Bojanowo als Programm für die Einstellung des Auslands gegenüber der Entdeutschungspolitik Polens auffassen darf: **„Für unsere bedrückten evangelischen Glaubensbrüder in Polen mag es ein, wenn auch geringer Trost sein, daß ihr Märtyrertum nicht in einem Winkel durchlitten wird. Die evangelische Christenheit in der Welt rund herum hat neu erworbene Möglichkeiten, ihrem Kampf zu folgen. Es gibt Kräfte, die geweckt werden können, wenn tausend und abertausend Glaubensbrüder in den verschiedenen Ländern durch das öffentliche Wort zu Zeugen davon gemacht werden, was hier vor sich geht. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!"**

gez. Valdus Bengtson.

Der „Kurjer Poznański" empfiehlt die deutsche Presse.

Die Bedeutung der deutschen Sprache.

Der „Kurjer Poznański", dem wir in letzter Zeit manchen Beitrag zur Förderung des Deutschtums verdanken, sprach sich in einer der letzten Nummern unter anderen, weniger freundlichen Sätzen sehr anerkennend über die deutsche Presse aus.

In einem Aufsatz, in dem er allerdings das „Posener Tageblatt" im allgemeinen nicht lobt und doch seine Bedeutung für die Verbreitung politischer Nachrichten über Polen im Auslande betont, sagt er u. a. folgendes:

Die deutsche Presse hat die absolute Überlegenheit über die polnische, weil sie angesichts der allgemeinen Verbreitung der deutschen Sprache in der ganzen Welt gelesen wird und besonders im Völkerbund, welcher aus dieser Presse in weitgehendem Maße, wenn nicht ausschließlich, seine Vorstellungen über Polen und die dort herrschenden Bedingungen schöpft. (K. P. Nr. 87.)

Französisch-polnische Freundschaftsbeweise

Aus Paris wird durch die Polnische Telegraphenagentur gemeldet: Die patriotische Liga veranstaltete unter dem Vorsitz des Generals de Castelnau eine große Kundgebung für die Sicherstellung der Sicherheit des bedrohten Frankreichs, sowie für Polen und die Kleine Entente. General de Castelnau und der Deputierte Teidinger verurteilten in entrüstungsvollen Worten den bolschewistischen Anschlag, dem vor einigen Tagen vier hervorragende Mitglieder der patriotischen Liga zum Opfer fielen.

Der Vizevorsitzende der Liga erläuterte dann das nahe Verhältnis, das zwischen der Sicherheit Frankreichs und der Sicherheit Polens und der Tschechoslowakei besteht und erklärte, daß man nicht eher ganz beruhigt sein könne, als bis der deutsche Appetit bewältigt sei.

Im Namen des Verbandes polnischer Vereinigungen ergriff Herr Adam Zamojski das Wort. Der Redner erklärte, daß Polen alle seine Kräfte dem Dienste für die Ideale des Friedens, die auch die Ideale Frankreichs seien, widmen wolle.

Weitere Ansprachen wurden u. a. von den Vertretern Elsaß-Lothringens, Rumäniens, dem Vorsitzenden früherer polnischer Kriegsteilnehmer in Frankreich, dem Rechtsanwalt Walewski, und im Namen Südslawiens vom Prof. Arnautowicz gehalten.

Wie „Pat." ebenfalls meldet, fand in Paris auch ein französisch-polnischer Ärztekongreß statt, der mit einem Festbankett abschloß. Die Ansprache hielt der polnische Botschafter Chłapowski.

Im Verlauf des Festes wurde dem Marschall Foch der medizinische Ehrendoktortitel der Universität Posen verliehen. Prof. Karwowski erklärte, daß Marschall Foch diese Ehre in hohem Maße verdiene, und daß er es gleichfalls verdiene, daß man ihn in den Kreis der Ärzte aufnehme, da er Europa von der Krebskrankheit des Krieges geheilt habe.

Herr Prof. Karwowski sollte als Arzt in seinen Feststellungen doch vielleicht ein wenig vorsichtiger sein. Die Endergebnisse der Krebsbehandlung sind doch noch oftmals recht zweifelhafte.

Republik Polen.

Vom Sejm.

Die weitere Haushaltsdiskussion im Sejm eröffnete der Abg. Greiß von der Kathol. Volkspartei, der zum Budget des Kultusministeriums sprach. Er hob mit Anerkennung hervor, daß die Regierung für den Fortschritt der Kultur in der kurzen Zeit des Bestehens des polnischen Staates viel getan habe. Die Redner der Deutschen, Weißrussen, Ukrainer, Kommunisten und Juden führten Klage über Mangel an Toleranz und erklärten sich gegen das Budget. Der Abg. Kornecki vom Nationalen Volksverband meldete in Sachen des Baues von Schulen eine Resolution an, in der von der Regierung verlangt wird, ein neues Gesetz über den Bau von Volksschulen vorzulegen. Der Redner stellte im Laufe seiner Ausführungen fest, daß die Mängel in der Schulverwaltung vor allem hervorgerufen seien durch die schwierigen Arbeitsbedingungen und den Wohnungsmangel, dem die Regierung schnellstens abhelfen müßte. Nach der Pause ergriff der Premier Grabski das Wort und gab in einer längeren Regierungserklärung einen Überblick über die gegenwärtige wirtschaftliche und finanzielle Lage in Polen. Die Kammer ging dann zum Budget des Außenministeriums über. Den Bericht erstattete der Abg. Kozicki vom Nat. Volksverband. Der Abg. Perl von der Sozialistenpartei verlangte, daß angesichts des Warnungszeichens, wie es die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten sei, die Regierung das Genfer Protokoll zur Ratifizierung vorlegen solle, um auf diese Weise den Willen zu dokumentieren, zu den internationalen Kräften zu gehören, die das reaktionäre monarchistische und militaristische (!!) Deutschland zum Frieden zwingen würden. Der Abg. Bator vom Nat. Volksverband begrüßte mit Anerkennung die Annäherung der Tschechoslowakei und äußerte die Befriedigung darüber, daß aus der Rede des Premiers zu sehen sei, daß die Regierung die Gefahr, die für Polen angesichts der letzten Wahl in Deutschland entstünde, nicht aus dem Auge lasse. Die Wahl Hindenburgs, die die Monarchie und dann den Krieg bedeute (!!), sei eine Sache von zu großem Gewicht. Deshalb müsse man von der polnischen Regierung irgend eine Tat und eine klare Politik erwarten.

Der Spaltungsbazillus.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet, daß die Abgg. Dr. Barański, Bartel, Chomiński, Kościałkowski und Śmiarowski dem Klub-Präsidium der „Wyzwolenie" ihren Austritt aus dem Klub mitgeteilt haben. Sie begründeten ihren Austritt nach der vorliegenden Meldung mit den letzten Kongreßbeschlüssen über die Enteignung ohne Entschädigung. Die aufgeführte Gruppe von Abgeordneten soll sich mit dem früheren Sezessionisten Dobrucki, Garczyński, Krzyżanowski und Wysłouch vereinigen. Es soll eine neue Partei gebildet werden, die sich Arbeitspartei nennen will.

Radek kritisiert.

Radek kritisiert, wie aus Moskau gemeldet wird, in einem der dortigen Blätter die polnisch-tschechischen Verträge und tritt gegen den Waffentransit aus Tschechien nach Polen auf.

Anfrage.

Die ungarische Regierung hat die Warschauer Regierung wegen der Einführung der polnischen Verbrauchssteuer interpelliert, was im Widerspruch stehen soll mit dem kürzlich ratifizierten polnisch-ungarischen Handelsvertrag.

3. Mai.

Das Hauptmoment der Nationalfeier am 3. Mai wird in Warschau die große Parade auf dem Mokotowfelde sein. An dem Truppenvorbeimarsch werden alle Waffengattungen des Warschauer Korps teilnehmen.

Bank Polski.

Die Bank Polski gibt bekannt, daß sie am 4. Mai eine Filiale in Luck eröffnet.

Vom gemischten deutsch-polnischen Schiedsgericht.

Gestern begannen vor dem deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtshof in Paris die Verhandlungen über die Entschädigungen für Requisitionen der Okkupationsbehörden in Polen. Zum Schiedsgerichtshof gehören u. a. der Vorsitzende Robert Gueix, Professor des Handelsrechts an der Genfer Universität, ferner Prof. Namitkiewicz auf polnischer und Dr. Scholz auf deutscher Seite. Die polnischen Interessen sollen u. a. vom früheren französischen Staatspräsidenten Millerand, dem Professor de Lapradelle und den Warschauer Rechtsanwälten Karnecki und Wittemberg verteidigt werden. Als erster sprach Millerand, der in dreistündiger Rede die polnische These exponierte. Dann sprach der Rechtsanwalt Karnecki, der die wirtschaftliche Seite dieser Angelegenheit vortrug. Die Verhandlungen werden einige Tage dauern.

Weltbalkan.

Von besonderer Seite.

zek. Wien, 27. April.

Gleichzeitig mit der Nachricht von der bevorstehenden Einberufung des Ersten Paneuropäischen Kongresses, der im kommenden Jahre in Wien stattfinden wird, kommt die Meldung von dem baldigen Zusammentritt eines Panasiatischen Kongresses. Mit letzterer Nachricht im Zusammenhang steht die Absicht der englischen Regierung, das indische Parlament auf Grund einer Verständigung mit den nationalistischen Führern aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Europa selbst interessiert sich naturgemäß mehr für das zunehmende Chaos in Mittel- und Osteuropa und besonders für die Ereignisse am Balkan, die eine sehr ernste Wendung genommen haben. Trotzdem darf an dem steigenden europäisch-asiatischen Antagonismus nicht blind vorbeigegangen werden. Europa und Asien — und vielleicht auch in absehbarer Zeit Amerika — befinden sich in einem Gärungsprozeß, in welchem nichts als definitiv, alles dagegen als provisorisch aufzufassen ist. Sowohl die Beziehungen der einzelnen Weltteile, als auch die der Einzelstaaten zu einander sind einem immerwährenden Wechsel und Wandel unterworfen, ebenso wie das Verhältnis der einzelnen Parteien zu ihren durch die Entwicklung meist überholten und überlebter Programme.

Wie schon so oft in der Vergangenheit, so bildet neuerdings der Balkan eine neuerliche ernste Gefahrenzone. Die Nachrichten aus den einzelnen Balkanstaaten müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Sie schwanken in der letzten Zeit zu stark zwischen äußerstem Optimismus und schwärzestem Pessimismus. Die Vorgänge in Bulgarien sind ein neuerlicher Beweis dafür, daß dieses Staatswesen und mit ihm der ganze Balkan ins Stadium einer gefährlichen Krise geraten ist. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, die jüngsten Ereignisse in Bulgarien ließen sich ausschließlich auf die inneren politischen Verhältnisse zurückführen. Auch mit der Feststellung bolschewistischer Einflüsse allein ist nichts getan. Die bulgarischen Wirren stehen vielmehr im engsten Zusammenhange mit dem gesamtbalkanischen Chaos. Die Zuspitzung in dem Verhältnis zwischen Belgrad und Sofia, das allen Ableugnungen zum Trotz gefährliche Formen anzunehmen droht, ist dafür der beste Beweis. Die Kämpfe in Bulgarien stehen in engstem Zusammenhange mit all den Strömungen in den verschiedenen balkanischen Staaten, die sich gegen die Vorherrschaft einzelner Nationen richten und die Realisierung des nationalen Minoritätenschutzes mit allen, auch mit den radikalsten Mitteln erzwingen wollen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich auch die Großmächte bereits von diesen Gesichtspunkten aus mit dem Balkanproblem beschäftigen, wobei die führende Rolle Englands nicht zu verkennen ist. Die Londoner Politik ist in diesem Falle eindeutig demokratisch und pazifistisch orientiert. Wie sich aber die Verhältnisse in den einzelnen Balkanstaaten weiter entwickeln und ihre gegenseitigen Beziehungen sich gestalten werden, hängt unter anderem auch von dem Verlauf der nächsten, nunmehr endgültig für den 9. Mai nach Bukarest einberufenen Konferenz der Kleinen Entente ab. Allerdings wird aber auch der Kurs der russischen und italienischen Balkanpolitik in der nächsten Zeit von einschneidender Bedeutung sein. Je nachdem Sowjetrußland und Italien das Hauptgewicht auf Erweiterung ihrer Machtsphäre auf dem Balkan oder in Asien bzw. in Afrika verlegen, wird sich dies auch in der weiteren Gestaltung der balkanischen Verhältnisse fühlbar machen.

Sicher ist nur eines: **Wenn Europa nicht in absehbarer Zeit auf neuen Wegen zum nationalen, religiösen und sozialen Frieden gelangt, dann rückt der Zeitpunkt des Zusammenbruchs seiner Vormachtstellung und der Hegemonie der weißen Rasse mit Riesenschritten heran. Es ist höchste Zeit, daß der paneuropäische Gedanke Wurzel faßt.**

Aus den Memoiren Lord Greys.

Ueber die Entstehung der Entente Cordiale.

Zu unserer Meldung über die Veröffentlichung der Memoiren Lord Greys bringen wir folgenden Auszug aus dem Werke:

„Für England waren die lebenswichtigsten Streitpunkte mit Frankreich zu erwarten. Das Gegenstück zum englisch-japanischen Bündnis wäre ein Bündnis mit Deutschland gegen Frankreich gewesen. Aber die Gelegenheit für ein solches war vorübergegangen, als Chamberlain sein Angebot machte. Die Zeit, wo das Barometer der auswärtigen Politik auf „schön Wetter" in den englisch-deutschen Beziehungen zeigte, sei vorbei gewesen. Die Regierung Balfours, der Lord Salisbury als Premierminister gefolgt war, schlug die Politik einer Verständigung mit Frankreich ein, die Reibungsursachen durch gegenseitigen guten Willen und durch Verständigung beseitigen sollte. Lord Lansdowne und Delcassé waren die respektiven Außenminister, die den Weg durch lange und geduldige Arbeit ebneten, an der der französische Botschafter in London, Cambon, großen Anteil nahm. Ägypten war der fortwährende wunde Punkt. Um Englands Stellung dort befriedigend zu gestalten, bedurfte es der französischen Unterstützung, nicht nur der Versicherung, daß keine französische Obstruktion stattfinden werde. Sonst wäre England ebenso abhängig vom Dreibunde geblieben wie zuvor, d. h. von deutscher Unterstützung. Schließlich wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, deren wesentliche Punkte dahin gingen, daß Frankreich England diplomatische Unterstützung in Ägypten, und England solche Frankreich in Marokko zuteil werden lassen sollte."

Über die Motive und Zwecke der Entente schreibt Lord Grey: „Äußerlich hatte das Übereinkommen mit Frankreich weiter keinen Zweck als den Wunsch, Ursachen des Zwistes zwischen beiden Nationen zu beseitigen, alte Streitigkeiten beizulegen, gute Freunde zu werden. Es wurde vollständig veröffentlicht, außer einem oder zwei unwichtigen Artikeln aus Rücksicht, glaube ich, auf die Empfindlichkeit des Sultans von Marokko. Selbst diese wurden wenige Jahre später veröffentlicht. Hatten diejenigen, welche das einfache, offenherzige Übereinkommen zur Beilegung gegenwärtiger Differenzen abschlossen, im Sinne, daß es sich zu etwas weiterem entwickeln würde, zu der sogenannten „Entente Cordiale" — einer allgemeinen diplomatischen Allianz mit keinen neuen Verpflichtungen, aber mit Vorbereitungen für den Fall eines deutschen Angriffs auf Frankreich? Hatten dies die Leute in London und Paris im Sinn, als sie das Übereinkommen herstellten? Oder wurde die Entwicklung der Entente allein durch die Anstrengungen Deutschlands, das Übereinkommen zu erschüttern oder zu brechen, nachdem es hergestellt war, zustande gebracht?

Ich kann es nicht sagen. Bei großen Begebenheiten haben in der Regel die Ereignisse viel mehr im Sinne (wenn solcher Ausdruck gestattet ist), als die Hauptakteure. Ich erinnere mich dessen sehr wohl, was ich selbst fühlte, als ich das Übereinkommen las. Es war einfach ein Gefühl des Vergnügens und der Erleichterung. Ich sah alles, was bei meiner Erfahrung im Foreign Office von 1892—95 am unangenehmsten war, weggefegt. Wir würden nicht länger von deutscher Unterstützung in Ägypten abhängen mit all der Unannehmlichkeit, welche diese Abhängigkeit im Gefolge hatte. Ich hegte keinen Wunsch, die deutschen Interessen zu vereiteln, aber wir waren jetzt in den Stand gesetzt, mit Deutschland zu verhandeln, ohne das Hindernis des ägyptischen Stranges um den Hals zu haben. Das war eine willkommene Erleichterung, aber das schien mir ein zufälliger und nicht der hauptsächlichste Vorteil des Übereinkommens — ein Nebenerzeugnis und nicht die Hauptsache. Die wahre Ursache der Befriedigung war, daß die unerträgliche Reibung mit Frankreich enden sollte, daß die Drohung des Krieges mit Frankreich verschwunden war."

Abschließend sagt Lord Grey nach einem Lob der französischen Freundschaft: „Es war in der Tat offensichtlich, daß Deutschland das Übereinkommen nicht gern sehen würde. Es hatte aus den fortwährenden Zwiespälten zwischen Großbritannien und Frankreich Vorteil gezogen. Wurde nicht erzählt, daß Bismarck 1870 die französische Expansion in Afrika absichtlich ermutigt habe, weil er voraussah, daß dies Großbritannien und Frankreich miteinander in Schach halten würde? Aber gute Beziehungen zu Deutschland konnten wirklich nicht auf schlechte Beziehungen zu Frankreich gegründet werden. Ich sah keinen Grund ein, warum wir uns feindlich gegen deutsche Interessen verhalten sollten, wo Deutschland sich ausdehnte — und wenn dies nicht geschehen würde, warum sollte das Übereinkommen mit Frankreich schlechte Beziehungen zu Deutschland bedeuten? Nach britischer Ansicht — sicherlich nach meiner eigenen — wurde das englisch-französische Übereinkommen nicht als etwas über das, was ich beschrieben habe, Hinausgehendes angesehen. Die danach erfolgten Versuche Deutschlands, es zu erschüttern oder zu brechen, waren es, die es zu einer Entente gestalteten. Es dauerte nicht lange, bis diese Versuche eintrafen . . ."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. April.

Die Jagd im Mai.

Von einer Jagd im Mai kann eigentlich nicht die Rede sein, da der Maiwald Frieden und Ruhe gebraucht. Denn er ist jetzt die einzige Kinderstube, die treu zu behüten Aufgabe des Jägers ist. In diesen Jahren mehr als je, wo der Wildstand noch unter den Nachwirkungen der Sünden und Freveltaten gewissenloser Schießer, Wilderer und Feinde der Jagd zu leiden hat und viel getan werden muß, um den Wildstand wieder einigermaßen hochzubringen. Besondere Aufmerksamkeit ist wildernden Hunden und Katzen zuzuwenden, rücksichtslos müssen sie vernichtet werden, da sie gerade in diesem Monat nicht wieder gutzumachenden Schaden anrichten, mehr als alles Raubwild, das nur raubt, aber nicht das ganze Revier beunruhigt, wie es wildernde Hunde tun. Aber auch dem zweibeinigen Raubzeug, zumal dem mit Schlingen arbeitenden, ist auf die Finger zu sehen.

Das Edel- und Damwild hat sich dem Geschlechte nach getrennt. Der Wandertrieb einzelner starker Kolben-Hirsche macht sich bemerkbar, weshalb die das Wild so sehr fesselnden Salzlecken in peinlicher Sauberkeit zu erhalten sind. Das Mutterwild setzt vereinzelt schon Ende des Monats, oder es sucht, hochbeschlagen, wiesenreichen Niederwald oder Bruchränder auf, um es dort ungestört zu tun.

Der Rehbock hat gefegt oder er ist noch bei dem Geschäft, er zieht sein Sommerkleid an. Obwohl in manchen Ländern die Jagd auf den Bock bereits freigegeben ist, soll von dieser Erlaubnis doch nur bedingter Gebrauch gemacht werden. Die Ricken setzen und wählen hierzu mit Vorliebe stille Feldhölzer oder auch zusammenhängende Getreideschläge, wo sie weniger als im Walde von Fliegen und Bremsen zu leiden haben. Man richte sein Augenmerk also auch auf die Feldmark und führe auch dort einen unnachsichtigen Krieg gegen Hunde und Katzen und das zweibeinige Raubzeug.

Alte Bachen führen im tiefen Forst ihre Frischlingsschar und finden dort an reicher Erdmast ihre Rechnung.

Die Auerhahnbalz ist im allgemeinen beendet, nur in hochgelegenen Gebirgsrevieren balzt zu Anfang des Monats noch der Hahn. Die Hennen sind mit dem Legen beschäftigt. Das Gelege von 6 bis 10 Eiern wird in vier Wochen ausgebrütet.

Beim Birkwild geht die Balz zu Ende. Die Hennen machen im Heidekraut, Ginster oder dichtem Gestrüpp ihr aus 8 bis 12 Eiern bestehendes Gelege, das in drei Wochen ausgebrütet wird.

Rebhühner legen und brüten ebenfalls. Die kunstlos auf der Erde hergestellten Nester sind vor Raubzeug ganz besonders zu schützen. Es empfiehlt sich, die Nester zeitig aufzusuchen und zu kennzeichnen, damit sie später nicht unvorsichtig zerstört oder ausgemäht werden.

Schnepfen, Enten und Fasanen sind mit dem Legen und Brüten beschäftigt. In den Fasanerien kann das Einsammeln der Eier noch fortgesetzt werden.

Die ersten Hasensätze sind gut durchgekommen und berechtigen zur Hoffnung auf ein gutes Hasenjahr.

Der Dachs hat seine Jungen im Mutterbau und geht gewöhnlich nur nachts auf Fraß aus. Überall sticht er nach Engerlingen, Larven und anderen Schädlingen, doch verschmäht er auch Vogeleier nicht. Man tut deshalb gut, ihn von Fasanerien fernzuhalten.

(St. Hubertus, illustr. Jagdwochenschrift in Cöthen-Anhalt.)

Erschwerung des Postscheckverkehrs für Auslandsfirmen in Polen.

Laut Rundschreiben des Finanzministeriums dürfen seit einigen Tagen Einzahlungen auf Postscheckkonten ausländischer Firmen nicht mehr wie bisher bei den Postämtern erfolgen, sondern nur noch bei den P. K. O.-Stellen (Postscheckämter) in den größeren Städten, und zwar auch nur gegen Vorlegung der Rechnung der betreffenden ausländischen Firma. Außerdem muß der gutzuschreibende Betrag bei der „Bank Polski" (Bank von Polen) angemeldet und die jedesmalige Überweisung eines Betrages genehmigt werden. Da in Polen für das Ausland bestimmte Beträge weder durch Geldbrief noch durch Postanweisung überwiesen werden dürfen, so war bisher die Errichtung eines Postscheckkontos in Polen für Auslandsfirmen der bequemste und einfachste Weg, das Inkasso zu bewerkstelligen. Durch das erwähnte ministerielle Rundschreiben ist daher eine erhebliche Erschwerung für das Einbringen von Forderungen in Polen eingetreten. Gegen dieses Vorgehen des polnischen Finanzministers haben sowohl die Bank Polski, wie auch die polnischen Postscheckämter (Postsparkassen) Protest erhoben, da sie in dieser Maßnahme eine Schädigung ihrer Interessen erblicken. Es ist daher zu hoffen, daß gewisse Erleichterungen zugestanden werden, die unbedingt notwendig sind, um eine schnelle und geregelte Geschäftsabwicklung mit polnischen Firmen zu ermöglichen.

Im Kampfe gegen die Tollwut.

Die Pasteur-Abteilung des Hygienischen Instituts in Warschau wird fortab Impfstoff gegen Tollwut an die Provinz abgeben, so daß Schutzimpfungen am Orte durch die Ärzte erfolgen können und die betreffenden Personen nicht mehr nach Warschau übergeführt zu werden brauchen.

✕ **Die Einfuhr von Tabak und Tabakerzeugnissen in Polen,** ohne besondere Genehmigung kann höchstens 1 Kg. betragen. Wenn größere Mengen von Tabak oder Tabakerzeugnissen von privaten Personen eingeführt werden, ist die vorherige Genehmigung der Direktion des Monopolamtes erforderlich. Bezügliche Gesuche sind an die zuständige Finanzbehörde erster Instanz zu richten. Der aus dem Auslande eingeführte Tabak oder Tabakerzeugnisse werden mit der Monopolabgabe belastet, die für 1 Kg. netto beträgt: von Zigarettentabak 10 zł, von Tabak 5 zł, von Pfeifentabak und Tabak in Rollen und Scheibchen 18 zł, von Zigarren und Zigarillos 250 zł, von dünngeschnittenem Zigarettentabak 75 zł, von Zigaretten 75 zł.

s. **Die neue Bank Rolny (Landbank)** eröffnet ihre ersten Zweiganstalten in Posen, Wilna und Lemberg.

s. **Zu Dr. med. promovierten an der Posener Universität:** Irena Julia Michniewiczówna aus Nasielsk, Eugenia Pająk, geb. Pokurna, aus Busk, Maksymilian Mrybus aus Makow, Józef Jakóbiak aus Milejewo.

✕ **Einen zehntägigen Desinfektionskursus** wird, wenn sich eine entsprechende Anzahl von Teilnehmern meldet, das Wojewodschaftsamt im Hygienischen Institut im Juni veranstalten. Meldungen von in Posen wohnhaften Reflektanten nimmt bis zum 15. Mai das städtische Polizeiamt entgegen. Der Anmeldung muß ein Führungszeugnis und eine amtliche ärztliche Bescheinigung beigefügt sein.

✕ **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt herrschte infolge des regnerischen, mindestens aber ungewissen Wetters nur schwacher Verkehr bei verminderter Warenzufuhr. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Butter 1,70—2,10 zł, für die beste Tafelbutter 2,40 zł, für eine Mandel Eier 1,30 zł, für ein Pfund Quark 60 gr, für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6 zł, für eine Ente 3—5 zł, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,50 zł, für ein Pfund Speck 90 gr, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0,80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr, für ein Pfund Aal 1,50 zł, ein Pfund Hecht 1,80 zł, das Pfund Karpfen 1,50 zł, ein Pfund Weißfische 40—50 gr. Ferner notierten: ein Pfund Rotkohl mit 40 gr, Weißkohl mit 30—35 gr, das Pfund Spinat mit 25—30 gr, der Kopf Salat mit 30—35 gr, ein Bündchen Radieschen mit 30—35 gr, eine frische Gurke mit 1,50—1,80 zł, eine saure Gurke mit 20 gr, ein Pfund Rhabarber mit 30—40 gr, ein Pfund Zwiebeln mit 35—40 gr, ein Pfund Grünkohl mit 30 bis 40 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 6 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 60 gr, ein Pfund Backpflaumen 0,90—1 zł.

s. **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren 6 Grad Wärme.

---

* **Berent,** 28. April. **Mit unglaublicher Frechheit,** wie man es kaum möglich halten sollte, wird hier das Bettelwesen jetzt betrieben. Kommt da eines Tages in voriger Woche zu einer Beamtenfrau ein Bettelweib aus dem Armenhause wegen eines Almosens, das bereits vor einigen Tagen gebettelt hatte. Die Beamtenfrau sagte zu der Bettlerin: „Ich habe jetzt kein Geld, kommen Sie am 1. des nächsten Monats, dann werden Sie etwas bekommen." Darauf antwortete die Bettlerin: „Am 1. des Monats habe ich auch Geld, dann brauche ich Sie nicht."

* **Bojanowo,** 28. April. Am Mittwoch vormittag wurden in Kaczkowo hinter einer Scheune Menschenknochen gefunden. Auf erfolgte Anzeige besichtigte am Mittwoch die hiesige Gerichtskommission die Stelle mit dem unheimlichen Funde, und es wurden die Knochen, in eine Kiste verpackt, nach Posen zur Untersuchung gesandt.

* **Bromberg,** 28. April. Eine Marja Schulz und eine Władysława Karłowicz von hier unternahmen eine Spritzfahrt nach Konitz und machten sich ein Vergnügen daraus, sich gegenüber den Mitreisenden als „Beamtinnen der Polizei" auszugeben. Irgend welche Versuche, ihre angebliche Beamteneigenschaft auszunützen, unterließen sie. Da sie vierter Klasse reisten, so wurden sie, da sie der Vorspiegelung falscher Tatsachen verdächtig erschienen, bei der Ankunft in Konitz der Bahnhofspolizei angezeigt und festgenommen. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie wieder entlassen, haben aber ein gerichtliches Verfahren wegen unbefugter Beilegung amtlicher Titel zu gewärtigen.

□ **Neutomischel,** 28. April. Die Tollwutsperre, die am 8. Januar d. Js. über das Dorf Miedzychowo (fr. Kupferhammer) verhängt worden war, ist aufgehoben worden.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zum ersten Male begann er die Ungeheuerlichkeit des raffinierten Systems, dessen Werkzeug er gewesen war, in ihrem vollen Umfange zu erfassen. Zum ersten Male sah er das ganze Netz, das ihn umstrickte und aus dem es keinen Ausweg mehr gab.

Er vergrub das Gesicht in den Händen und begann leise und hilflos zu stöhnen.

Das Schütteln des Wagens hörte plötzlich auf. Suwalkoff wurde durch den jäh aufklaffenden Türspalt ins Freie gestoßen. Seine Füße traten in eine dunkelrote, glitschige Masse, zögerten eine Sekunde, schwankten dann vorwärts — wie die Füße eines Trunkenen — an nackten Leichnamen vorüber, deren grausame Wunden in der Sonne glänzten. Er fühlte die helle Wärme wie eine kosende Hand auf seiner Stirn und schloß die Augen, um dem Anblicke des Entsetzlichen zu entgehen.

Ein riesiges, unterirdisches Tor öffnete sich. Die warme Helligkeit verschwand. Die feuchten, von Moderduft und Seufzern erfüllten Kellergewölbe an der Lubjanka öffneten sich dem neuen Gaste. —

Um die Mittagszeit des gleichen Tages hatte Dserzhinski eine eingehende Konferenz mit Irma Jenrichowna. Er legte ihr die Pläne aus Lydia Pawlownas Gebetbüchern vor, übergab ihr die Liste der Verschworenen und bat sie, diejenigen mit einem roten Strich zu bezeichnen, deren Ergreifung im Laufe des Vormittags gemeldet worden war. Irma Jenrichowna sah die Eingänge durch und tauchte die Feder in die rote Tinte. Aber ihre Hand war unsicher. Ein paar Tropfen verspritzten und lagen wie helle Blutflecke auf dem weißen Papier.

Irma Jenrichowna zog wie in einer leichten Erbitterung über sich selbst die dunklen Brauen zusammen und begann ihre Arbeit.

Aber es waren nur wenige Striche. Zwei, drei Verhaftungen waren aus Jaroslawl gemeldet worden. Die Gefangenen, so teilte man mit, würden in den nächsten Wochen nach Moskau transportiert werden. In der Speisewirtschaft in der Nähe des Lubjankaplatzes, deren Hinterhaus in Flammen stand, hatte man die Gräfin Alexandra Orloff verhaftet. Ferner die junge Gräfin Marja Petrowna Rudnik, eine nahe Verwandte der Bolkonskis, deren Name sich jedoch noch nicht auf der Liste befand.

„Soll über ihren Vetter Bolkonski verhört werden!" murmelte Dserzhinski. „Vielleicht weiß sie etwas. Soll auf alle Fälle von Suwalkoff getrennt werden."

Irma Jenrichowna ließ die Feder sinken und starrte mit großen Augen in Dserzhinskis farbloses Gesicht.

„Von Suwalkoff getrennt?"

Dserzhinski lächelte.

„Suwalkoff ist heute morgen zusammen mit der Gräfin Rudnik verhaftet worden. Es ist seine Schuld, daß dieser Bolkonski entwischt ist. Er hat der Verschwörung Vorschub geleistet und uns hinters Licht geführt."

„Und die Gebetbücher?" fragte Irma Jenrichowna mit trockenen Lippen und deutete mit einer mühsamen Bewegung auf die schwarzen Lederbände, die noch aufgeschlagen auf Dserzhinskis Schreibtisch lagen.

„Die Bücher sind wichtig, Irma Jenrichowna. Aber sie kamen zu spät. Diese Marja Petrowna scheint Suwalkoff den Kopf verdreht zu haben. Vielleicht war sie seine Geliebte. Jedenfalls hat er Verrat begangen. Verrat an unserer Sache. Auf Verrat steht der Tod."

Er sprach ganz gleichgültig wie immer, aber die Farblosigkeit seiner Stimme machte den Inhalt seiner Worte nur noch furchtbarer.

Irma Jenrichowna legte die Hand über die Augen. Sie fühlte, wie die kahlen Wände des Zimmers um sie her zu schwanken begannen. „Vielleicht war sie seine Geliebte!" — Seine Geliebte! — Und sie, Irma Jenrichowna, was war sie ihm gewesen? Sie, die alternde Frau? Sie, die die besten Kräfte ihres jugendlichen Körpers der großen Sache geopfert hatte? Dem, was man damals die große Sache nannte und was in Wirklichkeit wohl nur ein Schemen gewesen war.

Sie ließ die Hand sinken, griff von neuem nach der Feder und nahm mechanisch ein Blatt Papier zur Hand. Es war die Liste der letzten Verhafteten.

Irma Jenrichownas Augen irrten über die Namen.

„Sergej Alexandrowitsch Suwalkoff," las sie. „Eingeliefert in der Lubjanka —"

Also hier. — Unter ihren Füßen vielleicht. — Der Mann, der sie gestern abend in den Armen gehalten hatte. Dem sie sich hingeworfen hatte wie ein haltloses Mädchen.

Ihre Lider begannen zu zucken. Sie fühlte, daß Dserzhinski sie beobachtete. Sie tauchte die Feder von neuem in das Tintenfaß und zog einen dicken, spritzenden Strich unter den Namen Suwalkoffs.

Um Dserzhinskis Lippen war wieder das dünne Lächeln.

„Wir müssen uns sichern, Irma Jenrichowna. — Jaroslawl hat Verbindungen mit der Krim. Und im Kreml fangen sie an, mit unseren Maßnahmen unzufrieden zu werden. Sie fürchten vielleicht, daß der Tag kommen wird, wo wir vor den Ihrigen .nicht mehr haltmachen. Sie fürchten es vielleicht nicht mit Unrecht. — Aber worauf sollte sich die Macht des neuen Rußland gründen, wenn nicht auf den Terror? — Auf die Armee vielleicht? — Trotzki hat sie ausgebaut. Ihre Ausrüstung ist ebenso gut wie die der deutschen Armee, die einstmals die erste der Welt war. Aber ihr Geist ist uns noch fremd. — Wir haben zu viele Offizere der zaristischen Regimenter. Darum würde uns der Geist unserer Armee eines Tages vernichten ohne den Terror."

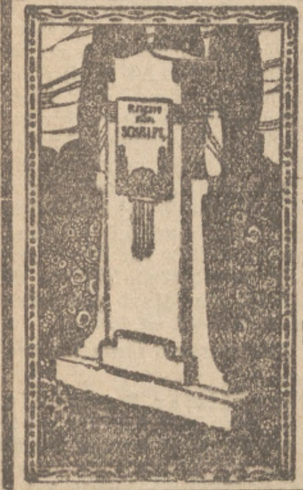
Irma Jenrichowna nickte, ohne zu antworten, und beugte den Kopf mit dem weichen, dunklen Haar wieder tiefer über ihre Liste.

(Fortsetzung folgt.)

Große
Waren-Ausstellung
in Posen
vom 3. bis 10. Mai 1925.
Höchst wichtig für Danziger Fabrikherren und Kaufleute!

Die Posener
Frühjahrsmesse
beginnt Anfang Mai d. Js.
Es ist das Gebot der Stunde, gerade diese hervorragende Mustermesse mit Waren zu beschicken und gleichzeitig in der am meisten gelesenen deutschen Zeitung, dem
„Posener Tageblatt"
vor und während der Messe zu inserieren.
Die Danziger Kaufmannschaft ist auf den wirtschaftlichen Verkehr mit Polen in größtem Maße angewiesen.
Der Nutzen der Ausstellung liegt auf der Hand.

Vorteilhafte Insertions-Termine
am 30. April und am 3., 5., 7. und 9. Mai.
Zur Entgegennahme von Inseraten und Kalkulationen von Anzeigen empfiehlt sich die
Generalagentur „Ost-International",
Danzig, Jopengasse 44 I.



Johannes **Quedenfeld**
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).
Werkplatz: ulica Rolna.
Moderne
Grabdenkmäler und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenanschläge

Habe ständig gute **Wirtschaften**
von 10—200 Mrg. guten Bodens bei geringer Anzahlung zum Verkauf an Hand.
W. Maibohm, Schwerin in Mecklenburg,
Alexandrinenstr. 17.

Holzkohle,
gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en detail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Fenster-Glas
Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht, **Gartenglas,** Glaserkitt, **Spiegel,** Diamanten usw.
empfehlen
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła, T. z ogr. por.
dawniej **M. Fuss,**
Poznań, Małe Garbary 7a. Tel. 28-63).

Speisekartoffeln
kauft und bittet um Angebote
Landw. Hauptgesellschaft,
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Telephon 4291. Kartoffelabteilung.

Herrschaft Grocholin b. Kcynia
verkauft eine Miete (ca. 8—10000 Ztr.) gute eingesäuerte
Zuckerrübenblätter
mit Köpfen letzter Ernte, auch in kleineren Partien. Pr. 80 gr. p. 50 Kg. fr. Station Grocholin.
Gefl. Anfragen an die **Gutsverwaltung** erbeten.

PRIVATPERSONEN
wird ganz gewaltige Verdienstmöglichkeit durch unauffällige Nebenbeschäftigung geboten. Anfr. unt. 5505 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Sommerfrische!
In einem hübsch und in großem Garten geleg. **Landhaus** (Pfarrhaus) finden erholungsbedürftige Sommergäste freundl. Aufnahme bei mäßigem Pensionspreis.
Angeb. unt. Nr. **5526** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Ihre Zukunft!
Genauen Aufschl. über Ihr ganzes Leben, Glück, Erfolg, Reichtum, Liebe, Ehe, Lotterie, Erbschaft, Krankheit usw. gibt Ihnen erstkl. Horoskop n. Ang. des Geburtsdatums, Preis von 3 zł an. — Jahreshoroskop, f. ein bestimmtes Jahr berechnet, 1 zł — Charakterdeut. n. Schriftpr. von 1 zł an. Porto extra.
E. G. Mutke Gleiwitz, Oberschl.
Nikoleistr. 26.

Pianino
(schwarz, kreuzsaitig)
Rouleauschreibpult
modern, Eiche,
Schreibmaschine
Kopierpresse
Aktenregal
und and. billig zu verkaufen.
Wierzbięcice 23 II r.

Ein
Cutaway-Anzug
(schlanke Figur), in guter Verarbeitung, preiswert abzugeben. Anfragen zwischen 3—5 Uhr nachmittags. Poznań, ulica Mylna 21, Hochptr. links.

Büfett,
Eiche gebeizt, mit 8 Lederstühlen wie neu, zu verkaufen.
Auskunft erteilt:
GUSOVIUS, Poznań 3,
ul. Gajowa 4. II. Tel. 6073.



J. KEMNA — BRESLAU

Zweigniederlassung Poznań-Posen
Telegr.-Adr.: Kemnaplug. **Towarowa 21.** Fernruf 2945.
Revisionsbeamte u. geschulte Monteure
jederzeit zur Verfügung.
Großes Ersatzteillager.
„Wratislawia"-
Häcksel- und Grünfutter-Schneidemaschinen.
Ausgestellt auf dem Targ Poznański — Stand Nr. 60 — vom 3.—10. Mai 1925.



Bad KUDOWA
Aeltestes Herzheilbad Schlesiens.
Auch ausgezeichnete Heilerfolge bei Arterien-, Blut-, Nerven-, Nieren-, Frauen- und rheumatischen Krankheiten.
Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands.
Natürliche kohlensaure Mineral- und Moorbäder.
Prospekte durch Reisebüros u. Badeverwaltung. Ganzjähriger Kurbetrieb.



Wichtig für die Herren Optiker!
Engros-Verkauf optischer Artikel zu mäßigen Preisen.
J. Rozow, Warszawa, Leszno 8 c.

Zur Posener Messe stelle aus
Flügel und Pianinos erstklassiger Firmen:
Grotrian Steinweg, J. G. Irmler,
Carl Ecke u. Br. K. i A. Fibiger.
Konkurrenzlose Preise,
bei äußerst annehmbaren Zahlungsbedingungen.
Magazyn Fortepianów, Poznań
Tel. 1961. właść. W. Maik. ul. św. Marcin 43.



Suhler Jagdwaffen
Pürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr,
Scheibenbüchsen System Aydt,
Luftgewehre—Pistolen—Teschings,
Bolzen, Kugeln, Revolver- u. Flobertmunition.
Jagdpatronen:
Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.
MAX WURM, Poznań ul. Wjazdowa 10a
in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664.
Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co.
Suhl in Thüringen.

Ehepaar mit Kindern sucht
Sommer-Wohnung
unweit Poznań. Wald, Garten, Gelegenheit zu ritueller Verpflegung. Off. unt. **5530** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Küchenherd gesucht.
Angeb. unt. **D. E. 5542** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Automobil
„Protos" 8/24, 4 Sitze und 2 Notsitze, sehr gut laufend, mit guter Bereifung, habe billig zu verkaufen und zu besichtigen. Gefl. Anf. unter **5538** an die Geschäftsstell dies. Bl. erbeten.

Schuhwarenhaus
(gegenüber der Hauptwache).
Feste Preise! Billigste Preise!



Große Auswahl!

Vom 1. Mai d. Js. an sind unsere
Büroräume
von $1/2$**8 Uhr** früh bis nachm. $1/2$**6 Uhr**
ununterbrochen geöffnet.
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Geschäftsstelle des Posener Tageblatts
Zwierzyniecka 6.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel!

Bäckerei
mit Wohnung, Garnisonstadt, Hauptstraße gelegen, 50 Jahre in der Familie, zu verpachten.
Anfragen an
Paul Günther, Rawicz,
Paderewskiego 204.

Aufruf!

Betrifft nur annullierte Ansiedler, die noch keinen Entschädigungsantrag an Senator Hasbach gestellt haben!

An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die zur Zeit der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerbundsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die zur Zeit der Annullation ihrer Besitzrechte polnische Staatsbürger waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8 bis 1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach erforderlich.

4. Frist zur Einreichung dieser Anträge. Diejenigen annullierten Ansiedler, deren polnische Staatsbürgerschaft bei Annullationsbeginn durch den in Wien abgeschlossenen deutsch-polnischen Staatsangehörigkeitsvertrag bestimmt wird, haben das Recht, ihren Entschädigungsantrag bis Ablauf zweier Monate nach Inkrafttreten der Wiener Konvention zu stellen. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft also am 6. Mai 1925 ab. Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post. Anträge nach dem 6. Mai 1925 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Bureau werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung. Ich besaß zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs- — Renten- — Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer ....

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine polnische Staatsangehörigkeit zur Zeit der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum.) (Vor- und Zuname.)

7. Dem Antrage sind möglichst alle im Besitz des Antragstellers befindlichen, die Annullation betreffenden Beweisdokumente (Rentenguts- oder Pachtvertrag, sämtliche Mitteilungen polnischer Behörden, evtl. Räumungsurteile usw.) beizufügen.

8. **Alle diejenigen, welche schon einen Antrag gestellt haben, sollen keinesfalls nochmals einen Entschädigungsantrag stellen!**

9. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post übersandt, eingeschrieben zu schicken.

Warschau, den 6. März 1925. Hasbach, Senator.

(Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.)

Barmats Ruf in Holland.

Die „D. A. Z." schreibt: Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Kreditaffären Barmat-Kutisker usw. setzte am Donnerstag die Zeugenvernehmungen fort. Als erster Zeuge wird der Kaufmann Emil Heinemann aus Elberfeld vernommen. Heinemann war seinerzeit Aufsichtsratsmitglied der Butterhandelsgesellschaft Berlin. Er bekundet, daß er im Juni 1919 auf Anweisung der Reichsfettstelle die Butterhandelsgesellschaft beauftragte, fünfzig Waggon Butter von Barmat abzunehmen. Er reiste mit einem anderen Herrn zu diesem Zweck nach Amsterdam. Dort traf man Barmat nicht an. Die Herren kamen am nächsten Tage wieder. Es war aber kein Pfund Butter da. Nach acht Tagen war das Bild noch genau dasselbe. Darauf gingen die Herren zu einem großen Butterhandelsverband. Der Direktor Lettinger sprach die Verwunderung aus, daß ein Mann wie Barmat mit Butterlieferungen beauftragt werde, der vom regulären Handel kein Pfund Butter erhalte. Barmat sei sehr übel beleumdet. Die Butterhandelsgesellschaft könne jederzeit Butter vom Verband der Niederländischen Molkereien bekommen. Die Reichsfettstelle lehnte aber ein Angebot wegen zu hohen Preises ab. Die Lieferung der 50 Waggons Butter, die dann Barmat übernommen hatte, ist nur teilweise erfolgt. Das Deutsche Reich hat bei diesem einzigen Geschäft einen Verlust von 10 Millionen erlitten. Der Zeuge Heinemann übergibt einen Brief des Verbandes holländischer Molkereien in Amsterdam an ihn, in dem die Verwunderung darüber ausgedrückt wird, daß die Butterhandelsgesellschaft mit einer Firma wie der Amexima und Herrn Barmat in Verbindung getreten sei, die über kein Faß Butter verfügten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. April.

Aufwertung von Spareinlagen.

Aus genossenschaftlichen Kreisen schreibt man uns: In der kürzlich gebrachten Notiz über Aufwertung von Einlagen seitens der Westbank in Wollstein ist gesagt, es sei bisher noch nicht bekannt, ob und inwieweit die anderen Kassen die Spareinlagen aufwerten.

Neben den Kreis- und Stadtsparkassen kommen hierbei hauptsächlich die Kreditgenossenschaften in Frage, die gerade in den westlichen Kreisen schon seit Jahrzehnten in großer Zahl bestehen und auch größtenteils durch die schweren letzten Jahre, in der Hoffnung auf bessere Zeiten, durchgehalten haben.

Die Westbank ist als Aktiengesellschaft im Jahre 1920 gegründet worden, als die Geldentwertung in Polen schon ziemlich weit vorgeschritten war. Ältere Einlagen, die vollen Goldwert hatten, sind also bei ihr gar nicht vorhanden. Die Aufwertung beträgt nach der polnischen Aufwertungsverordnung vom 14. 5. 1924 bei Aktienbanken 5 Prozent des zu errechnenden Goldwertes, höchstens aber 125 zł für den einzelnen Gläubiger, und sie betrifft auch nur eigentliche Spareinlagen und befristete Einlagen, nicht aber Guthaben in laufender Rechnung.

Bei den Kreditgenossenschaften soll nach einer Verordnung des polnischen Staatspräsidenten nur dann eine Aufwertung der Geschäftsguthaben und Spareinlagen stattfinden, wenn sie noch ein Reinvermögen in bestimmter Höhe nachweisen können.

Soweit die Kreditgenossenschaften noch Hypotheken besitzen, bei denen eine Aufwertung erreicht werden kann, werden sie sicher nicht säumen, eine beschränkte Aufwertung der Spareinlagen nachträglich vorzunehmen. Es ist auch zu hoffen, daß von künftigen Reingewinnen der Genossenschaften Aufwertungsrücklagen geschaffen werden, um namentlich in Not geratenen Spareinlegern kleine Entschädigungen zu zahlen.

An den Verlusten der Spareinleger infolge der Geldentwertung trifft die Kreditgenossenschaften keinerlei Schuld; waren sie doch selbst in der Zeit von 1919—1924 verpflichtet, auch ihre ausgeliehenen alten Darlehne — sogar die Hypotheken — in entwertetem Gelde zurückzunehmen.

Um die Kosten der Unfallversicherung.

In Nr. 87 der „Deutsch. Rundsch." finden sich folgende zutreffende Ausführungen, die wir den daran interessierten Lesern unseres Blattes nicht vorenthalten möchten:

Auf Grund der deutschen Versicherungsverordnung, die im ehemaligen preußischen Teilgebiet mit einigen Abänderungen noch in Kraft ist, sind die Kosten der Unfallversicherung, d. i. der Versicherung gegen Unglücksfälle in den Arbeitswerkstätten, die früher von den Berufsgenossenschaften durchgeführt wurde, von den Arbeitgebern ausschließlich zu tragen. Diese Kosten waren schon im Vorjahre mit Rücksicht auf die bevorstehende Valorisation der Renten und dank verschiedener Umstände übermäßig hoch, so daß die Arbeitgeberorganisationen genötigt waren, um Ermäßigung der Jahresbeiträge zu ersuchen, die in einigen Gewerbezweigen (wie z. B. im Baugewerbe) abhängig von der Gefahrenklasse bis zu 15 Prozent der im Vorjahre ausgezahlten Lohnsummen betrugen, während sie vor dem Kriege zwei Prozent nicht überschritten.

Schon früher haben die Vertreter der Industriekreise darauf hingewiesen, daß sie nicht allein verantwortlich gemacht werden können für die Gründe des mißlichen Standes der Finanzen und die ungeheure Mehrbelastung durch die Renten. Zunächst einmal hat der Staat nicht dafür Sorge getragen, daß die durch das Deutsche Reich gezahlte Ablösungssumme rechtzeitig und im effektiven Werte bei der Landesversicherungsanstalt einging. Weiterhin war der Staat vertragsmäßig verpflichtet, die für die Rückwanderer und Knappschaftsangehörigen fälligen Renten aufzubringen, und schließlich hat der Staat die Rentenzuzahlung in Höhe von 60 Złoty nur für neue Unfälle übernommen, während die Versicherungsordnung die Zuzahlung ohne Unterschied vorsieht.

Die Frage wurde neuerdings wieder aktuell, als sich die Versicherungsanstalt zur Feststellung der diesjährigen Repartition anschickte und der Unternehmerversammlung (d. i. dem Plenarorgan der Unfallabteilung bei der Anstalt) ein Budget von etwa 13 Millionen Złoty vorlegte, was eine weit über 100prozentige weitere Erhöhung der prozentualen Beitragsleistung erforderlich machen müßte. Hierdurch wurden die Arbeitgeberorganisationen zur nochmaligen Intervention im Ministerium veranlaßt, die auch den gewünschten Erfolg davontrug. Zunächst gab das Ministerium zu, daß die Errichtung eines 80prozentigen Reservefonds unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen von der Industrie nicht geleistet werden könne; die stufenweise Valorisierung der Renten, beginnend mit 70 Prozent, war schon mittlerweile beschlossene Tatsache geworden, zudem wurden noch weitere Abstriche im Budget vorgenommen.

Demzufolge erwarten die beteiligten Kreise eine Reduzierung der Beiträge auf durchschnittlich 2 bis 3 Prozent von den Lohnsummen des Vorjahres. Der Direktor der Landesversicherungsanstalt, Herr Wybieralski, hat freilich in einem in Posen veröffentlichten Interview sogar der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Beitrag eine durchschnittliche Höhe von nur 1 Prozent erreichen würde, jedoch sind die Industriekreise geneigt, diese Auslassung unter die allzu optimistischen Schallmeitöne des sich leise ansagenden Wirtschaftsfrühlings einzuordnen. L. L.

X **Eine große graphische Ausstellung** ist im Kunstsalon von Arct, Plac Wolności 7 (fr. Wilhelmsplatz) am 26. d. Mts. eröffnet worden. Die Ausstellung kann täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. besucht werden. Sie bietet u. a. eine Sammlung japanischer Holzstiche.

X **Der Frauenhilfe-Tee der Lukasgemeinde** findet diesmal in dieser Woche, also am Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr statt.

Konzert Madeja. Am Freitag, dem 1. Mai, kommen im Evangelischen Vereinshause drei seltene Kompositionen zu Gehör. Herr Madeja wird die klangvoll prächtige Klarinettensonate von Reger spielen. Außerdem hört Posen zum ersten Mal eine Rhapsodie von Debussy für Klarinette und Klavier. Die zweite Hälfte des Programms wird mit Werken von Mozart ausgefüllt. An der Ausführung dieser Meisterwerke nehmen außer Josef Madeja noch Gertrug Konatkowska und der Konzertmeister der hiesigen Oper Thaddäus Szulc teil.

Eine polizeiliche Hundeversteigerung findet am 1. Mai, um 10 Uhr vormittags im Städtischen Polizeiamt am Plac Wolności, Zimmer 18, statt. Versteigert werden: eine braune Jagdhündin, eine hellgraue Schäferhündin„ ein schwarzgelber Dobbermann, eine dunkelgraue Wolfshündin.

s. **Die Beerdigung des Filipiakschen Ehepaares, das an Gasvergiftung gestorben war, fand gestern nachmittag auf dem Pfarrkirchhofe an der Buker Straße statt,** das der Dirne Kazimiera Kiszlewska auf dem Fronleichnamkirchhofe in Dembsen. Beide Beerdigungen hatten keine geistliche Begleitung.

X **Schwer bestrafte Unvorsichtigkeit.** Eine gestern mit dem Zuge hier eingetroffene Dame übergab einem jungen Menschen ihren Reisekoffer, um mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren. Während er mit dem Koffer den Vorderperron bestieg, war es der Dame nicht mehr möglich, die Straßenbahn vom Hinterperron zu besteigen, und der Kofferträger fuhr ab, um spurlos zu verschwinden. In dem Koffer befand sich eine goldene Damenuhr mit langer goldener Kette, ein goldenes Medaillon und verschiedene Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 400 zł.

X **Vereitelter Dachstuhlbrand.** Auf dem Boden des Hauses Aleje Marcinkowskiego 16 (fr. Wilhelmstr.) war gestern ein kleiner Brand entstanden, der von einem Dienstmädchen bemerkt und im Keime erstickt wurde, ehe er einen größeren Umfang angenommen hatte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern vormittag zwischen 9 und 10 Uhr im Hause Zacisze 3 (fr. Habsburgerstr.) ein Brillantring, ein goldener Trauring, 5 Danziger Silbergulden, ein goldenes Zwanzigrubelstück, ein goldenes Zehnrubelstück, ein Zwanzigmarkstück, ein Portemonnaie mit 150 zł, im Gesamtwerte von 500 zł; aus einem unverschlossenen Laden im Hause Schützenstr. 14 für 500 zł Kolonialwaren.

Gustav Freytag.

Zum 30. Todestag des Dichters: 30. April 1925.

(Nachdruck verboten.)

Wohl nur einige deutsche Schriftsteller sind so in den weitesten Kreisen unseres Volkes zu Hause wie Gustav Freytag.

Woher nun die Volkstümlichkeit dieses zurückhaltenden und verschlossenen Nachkommen ehemaliger deutscher Siedler-Kolonisten an der unruhigen und seinerzeit noch so unwirtlichen polnischen Grenze in Oberschlesien? Weil er aufmerksam spähend die halbverschüttete dunkle Stiege hinabgegangen in die verflossenen Tage unseres Volkes. Weil er dort die deutsche Volksseele erschaut bei ihrem lautlos-stetigen Werke an Aufstieg und Einheit, weil er diese Stiege und diese stille Arbeit der Volksseele dem deutschen Volke gebracht: als Maßstab für Zeiten des Glückes, als Trost und hellen Leitstern in Zeiten der Not und des Dunkels, weil er uns den Glauben gezeigt an das Gute und Große in unserem Volke. Den Glauben trotz und trotz. — — —

Gustav Freytag wurde am 13. Juli 1816 im Städtchen Kreuzberg in Oberschlesien als ältester Sohn des Arztes, später Bürgermeisters Gottlob Ferdinand Freytag geboren. Wie häufig bei Auslands- und Grenzdeutschen entwickelte sich bei dem jungen Gustav Freytag früh die Fähigkeit zu scharfem Vergleich der fremden mit der eigenen Volksart und daraus ein offenes Auge für Mängel und Größe im eigenen Volkstum. Die Atmosphäre des Vaterhauses — voll anschaulicher Erzählungen aus dunkler oder großer Zeit — ist wohl für die ausgesprochen historische Richtung Gustav Freytags ausschlaggebend geworden, ebenso wie Umgebung und Wohnort sie gefördert. Die Dramen: „Die Brautfahrt" (1842), „Die Fabier" (1859), vor allem aber die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" (1859 bis 1867) und deren erzählend-romanmäßige Ausgestaltung „Die Ahnen" (1872 bis 1881) geben beredtes Zeugnis für diese Richtung.

Durch das Sturmjahr 1848 und die Zeit vor und nach demselben angeregt, wendet sich Gustav Freytag (etwa seit 1846) mehr sozialen und politischen Fragen zu, wobei die Bekanntschaft mit radikalen Politikern vom Schlage Fröbels und Ruges (in Dresden) vielleicht in manchem mitsprach. Schriftstellerisch befruchtend wirkten andere persönliche Bekanntschaften, wie Hoffmann von Fallersleben, Berthold Auerbach, Karl von Holtei, Ludwig Tiek. Auch Richard Wagner lernte er in Dresden kennen, doch stand Freytag dessen musikalischen Plänen fremd gegenüber.

Zu den Schöpfungen in sozialer und politischer Richtung gehört das Lustspiel „Die Journalisten" (1853), dann die „Valentine" (1846), „Graf Waldemar" (1847) und der Roman „Die verlorene Handschrift" (1864); besonders aber der große Bürgerroman aus den fünfziger Jahren „Soll und Haben" (1855).

Seit 1848 leitete Freytag — nach Dresden übergesiedelt — die politische Zeitschrift „Die Grenzboten", später auch die Zeitschrift „Im neuen Reich". Von da ab ist er meistens als politischer Schriftsteller tätig und macht den Krieg 1870/71 als Berichterstatter im Hauptquartier mit.

Zu Freytags 70. Geburtstag erschienen seine Gesammelten Werke, und als seine beiden letzten schriftstellerischen Veröffentlichungen „Erinnerungen aus meinem Leben" (1887) und „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone" (1889).

Am 30. April 1895 ist Gustav Freytag zu Wiesbaden gestorben. Seine Leiche wurde auf seine Besitzung im Dorfe Siebleben bei Gotha übergeführt. Sein Grab bezeichnet ein hoher weißer Obelisk mit seinem Reliefbild auf dunkler Tafel.

Heinz Möllendorff.

Jens Peter Jacobsen.

Zu seinem 40. Todestag am 30. April 1925.

Von Heinz Berger.

(Nachdruck verboten.)

Wie das gesamte nordische Schrifttum, so ist auch die dänische Literatur eng der deutschen verbunden. Georg Brandes findet in Deutschland herzliche Aufnahme, lautesten Widerhall; Namen wie Bang, Gjellerup, Pontoppidan, Laurids, Bruun oder Sophus Michaelis sind dem deutschen Literaturfreund so vertraut wie die Namen deutscher Autoren, und Kierkegaard, Holger Drachmann und vor allem Jens Peter Jacobsen sind unlöslich dem deutschen Wissen und Fühlen verknüpft. Wenn auch bei diesen dreien ihr nationales Moment dem Deutschen bewußt — sympathisch, wertvoll bewußt — ist.

Man mag es heute nicht mehr fassen, daß Jens Peter Jacobsen im Jahre 1885 sterben konnte, ohne daß in Deutschland sein Schaffen begeistertes Echo und Liebe gefunden hatte, ja daß es bis zur Jahrhundertwende dauern konnte, bis Jacobsens Werk in Deutschland wahrhaft bekannt wurde. Denn gerade Jacobsens „Frau Marie Grubbe", „Mogens" und ganz besonders „Niels Lyhne" sind Werke, die man in keinem Hause vergebens suchen dürfte, das den Anspruch erhebt, ein wenig literarische Interessen zu pflegen.

Dies ist der ungeheure Reiz, der von Jacobsens Werk ausströmt: Es ist erkennbar, typisch, beabsichtigt national-dänisch. Es ist uns fremd und doch so nah. Es ist wie unsere eigenste, immer ungesprochene Sehnsucht. All dies Geschehen aus dem Wesen der Umwelt, der Natur heraus ist wie ein gelockertes gelöstes Geheimnis, ein unausgedrücktes Wohlbehagen und Gebundensein. Alles Geschehen ist in Einzelheiten, in kleinste Situationen aufgelöst. Die Handlung geht nicht vorwärts — und wir wollen gar nicht, daß sie irgendwie fortschreitet: Stimmung ist alles: Nebel, weich, schmiegsam — und doch hell: wie in einer kalten, leicht näßenden Frühjahrsnacht eine Gaslaterne, die klar ihren Lichtkegel wirft und doch wohlig in Dunst eingebettet ist.

Jacobsens Menschen sind Menschen ohne Entwicklung, sie werden hingestellt, und sie beginnen zu reflektieren. Was geschieht, ist momentan, aller Fortschritt des Geschehens ist sprunghaft, eilig, unbeholfen fast, dem Autor fühlbar unangenehm. Man spürt, daß Jacobsen lieber die Luft und Baum und Meer auffaugt und seine Menschen von ihnen umspielt sein läßt, als daß er sie zu einem Entschluß treibt. Und doch ist die Fabel seiner Erzählungen und Romane immer stark anziehend, absonderlich. Jacobsen ist der Romantiker des Realismus in „Mogens", in „Niels Lyhne", da wo Männergestalten seine Helden sind, seine weichen, schmalen, träumerischen Helden mit so leuchtend offenen Augen, so erfüllt mit sonniger Schwermut, mit spielerischer Ironie. Jacobsen ist Realist der Romantik in „Frau Fönns", in „Frau Marie Grubbe", da, wo Frauen ihm Helden werden, die Gegebenheiten umbiegen, die ihr Leid, ihre Enttäuschung sich selbst schaffen, natürlich auch aus Bestimmung und Trieb heraus — ohne Vorbedacht, im Gegensatz zu ihrer ursprünglichen Eigengesetzlichkeit.

Jacobsens Werk ist Dichtung für fühlende Menschen, für Menschen, die hinter das Robuste innerlich schauen, die, ohne sich ganz klar darüber zu sein, doch irgendwie gewiß sind, daß das Leben dieses Mannes, der ein schwer Lungenleidender war, schlicht und still war und ohne erschütternde Erregung, ohne ein Übermaß von Triebkraft, doch voll Wille zum Schönen, zum Zeitgemäßen, zum Gestalten.

Die paar Daten seines Lebens sind rasch aufgezählt; sie sind unwesentlich bei seinem Werk, das von erstaunlicher Dauer ist und wie eine Wohltat wirkt gegenüber dem Zeitstil von heute und doch die Gegenwart so bereichert, so momentan sein kann. Jens Peter Jacobsen ward am 7. April 1847 in Thiestedt, einem Städtchen mit wenigen tausend Einwohnern, geboren. Sein Vater war dort Kaufmann; ein Mann von Wissen und Habitus der engen Provinz, ohne Verständnis für Neigung, Begabung, Regung des Sohnes, aber auch ohne dessen Bedeutung je erfassen zu können. Die Mutter auch durchaus ohne Bildung, ohne Sinn für Höheres, aber herzensgut und voll Liebe für den Sohn. Als Schüler taugte Jacobsen herzlich wenig, als Student der Naturwissenschaften hatte er Qualitäten entwickelt. 1864 begann seine schriftstellerische Tätigkeit mit Herausgabe der Wochenschrift „Kvas", die nie gedruckt ward. 1869 kam er mit den jetzt von Schönberg vertonten „Gurreliedern" zu Georg Brandes. 1872 erscheint „Mogens". Dann kommen in rascher Folge kleinere Arbeiten, wie „Pest in Bergamo", „Der Schuß im Nebel", die merkwürdig phantastisch-reale, verhüllt und doch krasse märchenhafte Novelle „Zwei Welten" und „Dort müßten die Rosen blühen" (sprachlich zu seiner Zeit Widerspruch erregend). Und mit stetigem Arbeitseifer entstehen dann die zwei großen epischen Werke: „Frau Marie Grubbe. Interieurs aus dem 17. Jahrhundert" in einem eigenartig glückhaft nachempfundenen Stil der Holberg-Zeit und dann — schon als Schwerkranker muß er daran arbeiten — „Niels Lyhne". Ein Drama ist nicht über den Entwurf hinausgeraten.

Am 30. April 1885 ward dieser feinfühlige und doch so stolze, leicht ironische, wahrhafte Dichter von seinem schweren Leid erlöst. Ein Mensch von wahrem Adel der Seele, ein Mensch voll Freundlichkeit und Güte war mit ihm, dem Dichter, dahingegangen.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 30. 4.: Stenographen-Verein Stolze-Schrey: Von 6½ bis 8 Uhr abends im Below-Knotheschen Lyzeum Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.
Donnerstag, den 30. 4.: Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr Posaunenchorübungsstunde.
Donnerstag, den 30. 4.: Verein Deutscher Sänger: abends 8¼ Uhr. Übungsstunde, Evang. Vereinshaus. (Ausnahmsweise!)
Freitag, den 1. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 7 Uhr Turnen.
Sonnabend, den 2. 5.: Evang. Verein junger Männer: Um 9 Uhr Wochenschlußandacht.

* **Culmsee**, 26. April. Einen stürmischen Beginn hatte, einem Bericht der „Deutschen Rundschau" zufolge, die Stadtverordnetensitzung am Dienstag. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Stadtverordnetenvorsteher bekannt, daß von einigen Stadtverordneten der „Linken" ihm ein Schreiben zugegangen sei, in dem gefordert wird, daß die Stadtverordnetenversammlung einen Beschluß fassen soll, Herrn Bürgermeister Kurzętkowski aufzufordern, sofort sein Amt niederzulegen, weil er „moralisch disqualifiziert" sei. Als Begründung wurde das freisprechende Urteil in den Beleidigungsprozessen des Bürgermeisters gegen den Stadtverordneten A. Szymański und Frau Skowrońska angegeben. Der Antrag der „Linken", diese Sache als dringenden Antrag zur Beratung zu stellen, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Hierauf verließ Stadtverordneter Antoni Szymański mit weiteren fünf Stadtverordneten der „Linken" den Beratungssaal. Auch eine große Anzahl der als Zuhörer erschienenen Arbeiter folgte diesem Beispiel.

* **Samter**, 27. April. Die am 28. Januar d. J. für Gemeinde und Dominium Niewierz angeordnete Hundesperre ist aufgehoben worden.

p. **Schroda**, 28. April. Erhängt aufgefunden wurde hier der 22jährige Saisonarbeiter Johann Madejski. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Czersk**, 28. April. In der zweiten Hälfte des Monats Dezember 1924 wurde berichtet, daß der Staatsanwalt in Konitz in dem bekannten Prozeß gegen den Oberförster Koszula aus der Oberförsterei Gołąbek bei Tuchel gegen das freisprechende Urteil vom 18. Dezember 1924 Revision eingelegt hatte. Am 21. d. Mts. fand vor der 5. Kammer des Oberlandesgerichts in Warschau der Revisionstermin statt. Die Revision des Staatsanwalts in Konitz wurde verworfen.

* **Konitz**, 28. April. Das Strafverfahren gegen den Fabrikbesitzer Hermann Groß aus Czersk und den früheren Finanzamtsvorsteher Władysław Gelb aus Konitz, das seinerzeit viel Staub aufwirbelte und der Strafkammer in Stargard zur Entscheidung überwiesen wurde, ist am Sonnabend, 25. d. Mts., nach dreitägiger Verhandlung beendet worden. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Beim Angeklagten Groß stellte das Gericht ausdrücklich dessen völlige Unschuld fest und wies in längeren Ausführungen des Vorsitzenden die Haltlosigkeit der einzelnen Anklagepunkte nach.

Sport und Spiel.

= **Der Sportklub „Unja"** war für die Osterfeiertage auf eine Tournée nach Białystok, Grodno und Wilno zu je 2 Spielen verpflichtet. Białystok lieferte „Unja" 2 Spiele; 12. 4. „Unja" W. K. S. Białystok I. 2 : 1 (1 : 1), 13. 4. „Unja" W. K. S. Białystok 1 : 1 (0 : 0). Am 15. April begab sich die Expedition Białystok nach Grodno zu 2 Wettspielen mit dem jüdischen Sportklub „Hasmonea" und dem polnischen Sportklub, dem Meister von Grodno, „Cresovia". Beide Treffen konnte die Posener Mannschaft für sich entscheiden. Mit 10:0 wurde „Hasmonea", mit 7:0 „Cresovia" geschlagen. Beachtenswert ist das hohe Torverhältnis von „Unja", die einen selten guten Tag hatte. Am 17. April fuhr die Expedition nach der letzten Etappe, nach Wilno, wo „Unja" am 18. April gegen den jüdischen Sportklub „Makkabi" 1 : 0 (1 : 0) gewann, aber am nächsten Tage gegen die in Wilno an 2. Stelle stehende Fußballmannschaft des 1. Legionenregiments im Verhältnis von 0 : 1 verlor. In den beiden letzten Spielen machte sich die starke Ermüdung der Spieler bemerkbar. Am Dienstag, dem 21. d. Mts., früh um 6 Uhr landeten die Fußballspieler glücklich wieder in Poznań.

Die zweite Niederlage von Polonia. Das erste Zusammentreffen zwischen Polonia und T. K. S. in Warschau ist zu Gunsten der Thorner ausgelaufen, die eine leichte Überlegenheit im Spiel zeigten. Im Tore der Warschauer wurde Groß, der das Opfer eines Revolverunglücks wurde, durch Loth vertreten. Die Thorner siegten mit 3:1. Infolge dieser Niederlage ist in Warta der vermutliche Gruppenmeister zu suchen, falls sie nicht noch gegen T. K. S. in Thorn den Kürzeren zieht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

O. R. 25. 1. Zur Errichtung einer Radio-Empfangsstation ist eine Genehmigung erforderlich. Sie wollen sich zu diesem Zwecke mit Ihrem zuständigen Postamt bzw. Fernsprechamt in Verbindung setzen. 2. Die Genehmigung zur Einführung eines Radioapparats aus Deutschland wird grundsätzlich nicht erteilt. 3. Sogenannte Familienpässe für 250 zł sind uns ganz unbekannt; darüber enthalten auch die neuen Paßbestimmungen (Nr. 33 des „Dziennik Ustaw" vom 31. März d. Js.) keine Angaben. 4. Wir bedauern, diese Frage nicht beantworten zu können.

F. Z. Wir bedauern, Ihre Frage nicht beantworten zu können und müssen Sie an die hiesige Handwerkskammer (Izba Rzemieślnicza), ul. Franciszka Ratajczaka 27 (fr. Ritterstr.) verweisen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 30. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 7,30 Uhr Oratorien-Sendung „Die Schöpfung" von Haydn.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8,30—9,30 Uhr Übertragung von Cassel: Liederabend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Arien- und Duetteabend.

München, 485 Meter. Abends 8—9,30 Uhr Konzert.
Zürich, 515 Meter. Abends 8,15 Uhr Strauß-Abend.
Wien, 530 Meter. Abends 8,30 Uhr Kammermusik.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 1. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8,30 Uhr Sendespielbühne „Alt-Heidelberg".

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik. Abends 8,30 Uhr Breslauer Autorenabend.

Königsberg, 463 Meter. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungskonzert. 8—10 Uhr abends Königsberger Blas- und Streichorchester.

München, 485 Meter. Abends 8—9 Uhr Militärkonzert.
Münster, 410 Meter. Abends 8,30—9 Lieder- und Arienabend.
Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Tanzabend.
Wien, 530 Meter. Abends 7,30 Uhr „Wilhelm Tell".

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 17 **Die Zeit im Bild** bei.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

♂ **Ausfuhrzoll.** Die Zollämter sahen, nachdem „künstliches Futter" mit einem Ausfuhrzoll belegt war, auch Kartoffelflocken als solches Futter an und verlangten Ausfuhrzoll; damit wurde die Ausfuhr unmöglich. Erst, nachdem große Transporte zurückgezogen werden mußten, erklärt nunmehr der Finanzminister in einem Rundschreiben (Dz. Urz. Min. Sk. 1925 Nr. 11) den Begriff „künstliches Futter" dahin: „eine mechanische Mischung von zwei oder mehreren einheitlichen Futtern, die entweder Kleie oder Ölkuchen oder beide Produkte (Kleie und Ölkuchen) zusammen enthält." Damit ist die Freiheit von Ausfuhrzoll für Kartoffelflocken festgestellt.

Von den Märkten.

Baumaterialien. Wilna, 27. April. Engrospreise für Baumaterialien für 100 Kg. loko Lager Wilna: Weißer Kalk 1. Sorte 6, 2. Sorte 5, Cement 8,50, Gips 8, normale Bauziegel 80—85 für 1000 Stück, Dachpappe 0,70 pro Meter, Eisenblech 0,55—0,60 für 1 Kg., verzinktes 0,85—0,90, Baunägel 7,50 für 16 Kg., gezogene Röhren nach Preisliste, halbzöllig 0,90 pro Meter, dreiviertelzöllig 1,15, einzöllig 1,60, 1¼zöllig 2,20, 1½zöllig 2,50, 2zöllig 3,25, verzinkte Röhren um 75 Proz. teurer. Abflußröhren 0,50 pro Kg., Glas 3—3,50 pro Meter.

Metalle. Krakau, 28. April. Preise für 100 Kg. franko Waggon Verladestation: Rohguß „Chlewiska" auf Holzkohle 15, Stąporków Nr. 1 14,70, Witkowicka Guß Nr. 1 16, Ostrowiecka Nr. 1 14,70, Gußbruch 12,50, Inlandshandelseisen 20, Walzeneisen, Runddraht von 5,5 bis 13 mm 26,50, Blech Grundpreis 27, Nägel 43 loko Fabrik.

Berlin, 28. April. Für 1 Kg.: Elektrolytkupfer wire bears 130¼, Hüttenrohzink im fr. Verk. 0,68—0,69½, Remelted Plattenzink 0,61—0,62½, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99 Proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,08—1,10, Silber in Barren Probe 0,900 f. 92½—93½, Gold 28,15—28,25, Platin 15—15½.

Produkten. Krakau, 28. April. Domänenweizen 75/76 42—4, Handelsweizen 72/74 41—42, amerik. Weizen 42—43, ungar. Roggen 71/72 37,80—38,30, Futterklee 12—14, langes Roggenstroh 6—7, Winterraps 52—57, Leinsamen 54—56, blauer Mohn 138—140, holl. Kümmel 140—145, Setzkartoffeln 9—9,50, Speisekartoffeln 7,75—8,25, 50proz. Weizenmehl 61—62, amerik. 60—61, ungar. 64—65, 65proz. Krakauer Roggenmehl 51—52, 60 proz. 53—54, 65proz. Posener 53—54. Tendenz ruhig. Der Rest der Notierungen ist unverändert.

Lodz, 28. April. Bei für Roggen, Gerste und Hafer schwächerer, für Mehl ruhiger Tendenz gestalteten sich die Preise folgendermaßen: Roggen 36, Weizen 43, Gerste 35, Hafer 35, Roggenkleie 25,50, Weizenkleie 24, Kalischer Weizenmehl I (für 82 Kg.) 50, Roggenluxusmehl 46,50, 0000 Roggenmehl 50proz. 45, 000 Griesmehl 45,50, Zdunska Wola und Sieradzer Weizenmehl 1. Sorte 48, Roggenluxusmehl 45,50, 0000 43,50, 60proz. Roggenmehl Nr. 1 40, Mehl der allernächsten Provinzen: Weizenmehl 48, 55proz. Roggenmehl 40, Griesmehl 36, Pommereller und Posener Mehl für 100 Kg.: 60proz. Roggenmehl 49, Weizenmehl 1. Sorte 60, Danziger Weizenmehl für 100 Kg. 58, amerik. Nelson für 63,5 Kg. 39, Manitoba in Baumwollsäcken 31.

Danzig, 28. April. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 f. holl. 19,25—19,75, 125—127 f. holl. 18,25—19, Roggen 17,40—17,50, Gerste 15,25—15,75, mittlere Gerste 14,50—15, Hafer 15—15,30, Felderbsen 12, Viktoria 14—17, Roggenkleie 11.

Vieh und Fleisch. Krakau, 27. April. Notierungen des städtischen Schlachthofes. Zuchtbullen 0,62—1,12, Ochsen 0,70—1,12, Kühe 1,10—1,12, Färsen 0,43—1,10, Kälber 0,67—1,20, Schweine Lebendgewicht 1—1,50, totes Gewicht 1,45—2,10. Der Auftrieb zum Verkauf betrug: 123 Zuchtbullen, 102 Ochsen, 345 Kühe, 134 Färsen, 957 Kälber, 1 Schaf, 993 Schweine.

Myslowitz, 28. April. Der Auftrieb betrug in der Zeit vom 20. bis 27. d. Mts. 35 Pferde, 445 Kühe, 44 Färsen, 32 Ochsen, 21 Zuchtbullen, 90 Kälber, 1446 Schweine. Gezahlt wurde für 1 Kg. Lebendgewicht: Schweine 1. Sorte 1,35—1,55, 2. Soret 1,20 bis 1,35, 3. Sorte 1,05—1,10, Hornvieh 1. Sorte 0,85—1, 2. Sorte 0,70—0,85, 3. Sorte 0,50—0,70, Kalb 0,80—1,05. Nachfrage schwach, schwankend.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 28. April. Märkischer Weizen 243—246, märkischer Roggen 216—218, Gerste 218—236, Futter- und Wintergerste 195 bis 200. märkischer Hafer 202—211, Weizenmehl 31.125—33.75, Roggenmehl 28.50—30, Weizenkleie 15, Roggenkleie 16—16.25, Raps 395, Leinsamen 395, Viktoriaerbsen 22—27, Speiseerbsen 20 bis 22, Futtererbsen 19—20, Peluschken 19—21, Feldbohnen 19—20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—12, gelbe 11.50—14.50, Seradella 14—16, Rapskuchen 14.80—15.20, Leinkuchen 22.20—22.60, Kartoffelflocken 19.30—19.70.

Chikago, 27. April. (Schlußbericht.) Cts. für 1 bushel Weizen Mai 144.75, Juli 136, September 129.50, Roggen Mai 102.25, Nr. 3 loko 102, Juli 100.75, September 94.25, Mais für Mai 102⅛, gelber Mais loko Nr. 2 107, weißer Nr. 2 105.25, gemischter 2 loko 105, für Juli 105.50, September 104.75, Hafer für Mai 39⅜, weißer Nr. 3 loko 42, für Juli 41⅛, September 41.75, Gerste malting loko 80—89, Frachten unverändert.

Hamburg, 28. April. Not. Ziff. für 100 Kilo in hfl. Tendenz geschwächt. Weizen für April/Mai: Manitoba I 17.60, II 16.40, III 15.90, Rosafe 15.90, Baruso 15.70, Hartwinter II 15.85, Gerste: bei niedrigen Preisen und schwacher Nachfrage: La Plata 10.80, indische 5.20 Dollar, malting barley 11.65, Roggen: bei geschwächter Tendenz: Western Rye II April 12.60, II Mai 12.40, Mais: bei niedrigen Preisen und guter Nachfrage: La Plata 11.60, beßarabischer 11.50, La Plata 10.60, Mai/Juni 10.35, Hafer: bei niedrigen Preisen und guter Nachfrage: Kanada Western 11.75, White clipped 11.75.

Börsen.

⩧ **Der Złoty am 28. April.** Danzig: Złoty 100,22—100,73, überw. Warschau 100,14—100,63, Berlin: überw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80,47½—80,87½, Wien: überw. Warschau 136,40, Prag: Złoty 646—652, überw. Warschau 648,25—654,25, Czernowitz: überw. Warschau 53,50, Budapest: Złoty 13 568—13 722, Riga: überw. Warschau 102.

⩧ **Warschauer Börse vom 28. April.** Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 70.00, 4proz. Dollaranleihe 1919/20 60.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90.00, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 50.00, 4½proz. Anleihe 1920 0.35, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 19.80, 4½proz. Anleihe von 1914/18 10.00, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 17.80, 4½proz. Anleihe der Stadt Warschau 1914/18 9.00, 6proz. Obligationen der Stadt Warschau 1915/16 14.25, 6proz. Obligationen 1917 5.90. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau ohne Coupon 1924, Bank Handlowy Warschau 6.50, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Lemberg 0.29, Bank Zachodni 1,70, B. Z. Z. P. 2,60, Bank Sp. Zarobk. in Posen 10.00, B. Z. Z. P. 2.60. — Industriewerte: Puls 0.45, Spieß 2.06, Chem. Zgierz 0.80, Elektryczn. 2.20, Brwn Bovery 1.00, Chodorow 4.05, Częstocice 1.95, W. T. F. Cukru 3.05, Firley 0.45, Kop. Węgli 2.40, Bracia Nobel 2.14, Cegielski 0.50, Lilpop 0.77, Modziejowski 4.15, Norblin 0.95, Ostrowiecki 6.15, Parowoz 0.67, Pocisk 1.36, Rohn 0.55, Rutzki 1.56, Starachowice 2.53, Zieleniewski 10.70, Zawiercie 16.00, Zyrardow 9.40, Borkowski 1.51, Bracia Jabłkowsch 0.19, Syndykat Roln. 3.35, Haberbusch i Schiele 5.40, W. T. T. 0.20, Kluczewska F. Pap 0.37, Polus 0.25.

⩧ **Krakauer Börse vom 28. April.** Przemysłowy 0.25, Sp. Zarobk. 10.00, Ziemski Kredyt. 0.14, Tohan 0.24—0.25, Cmielow 0.45, Zieleniewski 10.80—11.00, Cegielski 0.50—0.51, Parowozy 0.67, Trzebinia Zel. 0.42, Górka 16.30—16.50, Siersza Górn 3.80, Elektrownia 0.18, Krakus 0.65, Azot 0.22, Chodorow 4.00, Chybie 4.45, Strug 0.60, Piasecki 1.50. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.25 (25) 12.85 12.90 (100) 12.50—12.80, Len 0.30, Nobel 2.10.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	29. April	28. April
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-) . .	30.00	—.—
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	7.20—7.30	7.00—7.10
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.60	—.—
10% Poż. Kolejowa	—.—	0.85
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—.—	5.00
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	10.00	10.00
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.90	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	3.00
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.20
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	—.—	0.80
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.70	0.70
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.00	2.00
Cukrownia Zduny I.—III. Em. . .	60.00—65.00	—.—
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.00	—.—
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	0.80	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	4.25	4.25
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	115	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	25.00	25.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	2.10	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.60	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	6.25	6.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.38	0.40

Tendenz: unverändert.

⩧ **Ostdevisen.** Berlin, 27. April. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.45 G., 80.85 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.44 G., 80.84 B., Reval —.— G., —.— B., Kowno 41.245 G., 41.455 B., Kattowitz 80.45 G., 80.85 B., Posen 80.45 G., 80.35 B. — Noten: polnische 80.05 G., 80.85 B. lettische 79.70 G., 80.50 B., estnische 1.094 G., 1.106 G., litauische 40.93 G., 41.35 B.

⩧ **Berliner Börse vom 28. April.** (Amtlich.) Helsingfors 10.562—10.602, Wien 59.07—59.21, Prag 12.435—12.475, Budapest 5.851—5.871, Sofia 3.06½—3.07½, Holland 167.94—168.36, Oslo 68.16—68.34, Kopenhagen 77.85—78.05, Stockholm 113.04—113.32, London 20.229—20.279, Buenos Aires 1.608—1.612, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.23—21.29, Mailand 17.18—17.22, Paris 21.84 bis 21. 90, Schweiz 81.33—81.53, Spanien 60.07—60.23, Danzig 80.25—80.45, Japan 1.758—1.762, Rio de Janeiro 0.446—0.448, Jugoslawien 6.76—6.78, Portugal 20.475—20.525, Riga 80.20 bis 80.60, Reval 1.127—1.133, Kowno 41.145—41.355, Athen 7.89—7.91, Konstantinopel 2.195—2.205.

⩧ **Wiener Börse vom 28. April.** (In 1000 Kronen.) Auftr. Kol. Państw. 382, Kol. Półn. 8700, Kol. Lwów—Czern. 170, Kol. Połudn. 46,9, Brow. Lwowskie 111, Bank Hipot. 6,5, Bank Małop. 4, Alpiny 371,5, Silesia 11, Zieleniewski 157, Krupp 163,8, Huta Poldi 900, Portl. Cement 277, Skoda 1402, Rima 117,3, Apollo 520, Fanto 188, Karpaty 128, Galicja 1027, Nafta 133, Lumen 5,3, Schodnica 160, Goleszow 440, Mragnica 41—43.

⩧ **Züricher Börse vom 28. April.** (Amtlich.) Neuyork 5,16, London 24,85¾, Paris 26,83¾, Wien 72,65, Prag 15,29, Mailand 21,09½, Belgien 26,10, Sofia 3,76½, Holland 206,70, Kopenhagen 95,50, Stockholm 139,10, Spanien 73,90, Buarest 2,30, Berlin 122,35, Belgrad 8,29.

⩧ **Danziger Börse vom 28. April.** London 25.21¾, Schecks 25.20½, Schweiz 100.19—101.71, Berlin 124.214—124.836, deutsche Mark 124.313—124.937.

⩧ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 29. April** 3.4572 zł (M. P. Nr. 98 vom 28. 4. 25).

Städtischer Viehmarkt vom 29. April 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 775 Rinder, 2474 Schweine, 661 Kälber, 177 Schafe; zusammen 4087 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 90—92, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 80—84, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 68, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 56. — Bullen: vollfleischige jüngere 72—74, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—62. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 92, vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 80, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 68—72, mäßig genährte Kühe und Färsen 50—56.

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 64—68, minderwertige Säuger 50—54.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58, mäßig genährte Hammel und Schafe 44—50.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 116—118, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 112, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 106, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 90—96, Sauen und späte Kastrate 90—104.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. April 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	35.50—37.50	Eßkartoffeln	5.00
Roggen	30.75—31.75	Fabrikkartoffeln . .	4.30
Weizenmehl . . . . (65 % inkl. Säcke)	55.00—58.00	Hafer	26.50—28.50
		Seradella (neue) . .	12.50—14.50
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	39.50—41.50	Wicken	23.00—25.00
		Peluschken	22.00—24.00
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	43.50—45.50	Blaue Lupinen . .	9.00—10.50
		Gelbe Lupinen . . .	11.50—13.50
Braugerste	29.50—31.50	Senf	40.00—42.00
Felderbsen	21.00—24.00	Stroh, lose	2.00—2.20
Viktoriaerbsen . . .	28.00—32.00	Stroh, gepreßt . . .	3.00—3.10
Buchweizen	24.00—26.00	Heu, lose	4.75—5.75
Weizenkleie	20.50	Heu, gepreßt	7.20—8.20
Roggenkleie	22.50		

Tendenz: schwach.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Der Widerhall der Wahl Hindenburgs.

Wiederbeginn der politischen Arbeit.

Jetzt, nachdem die Wahl Hindenburgs Ereignis geworden und alles Rätselraten vorbei ist, mehren sich die Stimmen des Auslandes zur Wahl des Mannes, der lediglich kraft seiner Persönlichkeit und seines Namens soviel Stimmen auf sich vereinigte.

Die ersten Pressestimmen des Auslandes standen noch unter dem frischen Eindruck des eben abgeschlossenen Wahlkrieges und waren deshalb teilweise, namentlich in Frankreich, etwas erregt und mitunter recht leidenschaftlich.

Daß man sich in Frankreich so leicht nicht mit der Wahl Hindenburgs wird abfinden können, ist nicht verwunderlich. Denn trotz seiner gewaltigen Waffenstärke kennt es nur zu gut seine Schwächen. Und es weiß, was es heißt, wenn über 15 Millionen Deutsche dem Führer, der auch beim Zusammenbruch in dem gewaltigen Chaos seinen Platz nicht verließ, diesem Manne von neuem die Gefolgstreue schworen. Und daß ein anderer großer Teil der Deutschen, die ihre Stimme aus Parteirücksichten nicht Hindenburg gaben, dem Manne innerlich noch bedeutend näher stehen als sie vielleicht selbst ahnen, das wird die Entwicklung der nächsten Zeit lehren. **Hindenburg will keiner Partei, sondern seinem Volke und seinem Staate dienen. Und an dieser Aufgabe mitzuarbeiten**, wird für alle Deutschen im höchsten Maße unter seiner Führerschaft möglich sein.

Dieses hebt ganz besonders ein Schweizer Blatt „La Suisse“ hervor, wenn es schreibt:

„Eigenartiges und großartiges Schicksal eines Soldaten, der, ohne es zu wollen, in seiner Person alle Hoffnungen, ja den guten Glauben eines Landes vereinigt hat! Von einem solchen Manne kann man glauben, was man will; aber ein Chef, der ohne Manöver und Listen, bloß durch die Kraft seines Patriotismus, in einem besiegten Lande allein noch den Sieg repräsentiert, verdient, daß selbst seine gewesenen Feinde ihm Vertrauen entgegenbringen und wenigstens seine Taten abwarten.“

Die parlamentarische Arbeit.

Nachdem jetzt eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, beginnt von neuem die parlamentarische Arbeit des Alltages. Im preußischen Parlament fängt es mit der Regierungsbildung durch den abermals gewählten Ministerpräsidenten Braun an.

Aber auch der Reichstag belebt sich wieder und das gewohnte politische Leben tritt von neuem in sein Recht.

Zunächst ist als beachtenswert hervorzuheben, daß die sozialdemokratische Anregung, die drei Parteien des linken Wahlkampfes sollen sich jetzt im Reichstag taktisch enger aneinander schließen, weder beim Zentrum noch bei den Demokraten Entgegenkommen findet. Sowohl Zentrum wie Demokraten scheinen entschlossen, den Tatsachen des Wahlsiegs Hindenburgs Rechnung zu tragen, den neuen Reichspräsidenten außerhalb der politischen Debatte zu lassen und sich die Freiheit der Entschließungen im Parlament von Fall zu Fall vorzubehalten. Die am Montag stattgefundenen Besprechungen von Führern der beiden genannten Parteien werden heute Dienstag fortgesetzt. Das Zentrum kann um so leichter sich nach links passiv verhalten, als es, auch nach Meinung seiner Gegner, die einzige Linkspartei gewesen ist, deren Wähler wirklich und bis zum letzten Mann der Wahlparole der Partei gefolgt sind. Im anderen Fall wäre der Sieg Hindenburgs noch viel größer gewesen.

Ein Danktelegramm des Volksblockes an Marx.

Der Volksblock hat gestern nachmittag folgendes Telegramm an den Reichskanzler a. D. Marx gerichtet:

Reichskanzler Marx, Sigmaringen. Der Volksblock dankt in Treue seinem Führer für die große, aufopfernde vaterländische Arbeit. Wir haben eine Schlacht verloren, aber der Kampf war nicht vergebens. Gerade Ihre Persönlichkeit hat in diesem Kampf den Endsieg unserer demokratischen und republikanischen Sache gewährleistet. In dieser Ueberzeugung entbieten wir schon heute herzlichen Gruß und Handschlag.

Der Ausschuß:
Dittmann, Erkelenz, Fischer, Spieker, Stephan, Bockel.

Der deutsche Botschafter in Neuyork bei den amerikanischen Bankers.

Neuyork, 29. April. Der deutsche Botschafter Freiherr von Maltzahn nahm gestern an einem Frühstück im Bankierklub teil, wo er in einem engeren Kreise der bekanntesten Bankiers wärmste Aufnahme fand. Die von Freiherrn von Maltzahn bei dieser Gelegenheit gesprächsweise gemachten Ausführungen über die Bedeutung der Wahl Hindenburgs trugen weiter wesentlich zur Beseitigung des Unbehagens bei, welches in den einflußreichsten Kreisen beim ersten Eindruck der Präsidentenwahl entstanden war.

Englische Meinungen.

London, 28. April. Im Gegensatz zu der aufgeregten Sprache der „Morningpost“ äußert sich Lord Rothermeres Blatt „Daily Mail“ sehr ruhig. Es betont, daß Hindenburg seit dem Kriege im ganzen seinen Einfluß im Sinne des Friedensvertrages ausgeübt und sich an den „Intrigen und Verschwörungen seines früheren Untergebenen Ludendorff“ nicht beteiligt habe. Die Wirkung werde die gleiche sein wie in Italien bei Mussolini, wo eine starke Regierung die größere Wohlfahrt gezeitigt habe. „Financiel Times“ melden, in Bankkreisen sei die Ansicht ausgesprochen worden, die Banken würden eine wachsame Haltung einnehmen und vorläufig die Börsen sorgsam geschlossen halten, in Abwartung der weiteren Entwicklung. Manche Bankiers in Wallstreet hielten es besonders für möglich, daß sich die Wahl als Überraschung im guten Sinne erweisen werde. Der Präsident der Exchange National-Bank, Corn, erklärte, er glaube nicht, daß die Wahl irgend einen ungünstigen Einfluß auf die allgemeine Finanzlage haben werde.

Französische Pressestimmen.

Paris, 28. April. Zur Wahl des Feldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten schreibt „Echo de Paris“: Diese Wahl gibt der Auffassung, die sich die Signatare und Ausführer des Friedensvertrages von Deutschland gemacht haben, das beleidigendste Dementi. **Würden die Alliierten offen ihren Bankerott anerkennen?**

„Petit Parisien“ erklärt, es sei tief bedauerlich, zu sehen, daß das Deutsche Reich, das auf dem Wege wirtschaftlicher und finanzieller Wiedererhebung war, zu seinen Irrtümern zurückkehre und sich der Gefahr einer Abenteurerpolitik aussetze.

„Petit Journal“ meint, Hindenburg sei eine Reliquie der preußischen Monarchie, ein Sinnbild des kriegerischen Deutschland. So lange die Feindseligkeiten dauerten, habe er als Schutz für starke Charaktere gedient, namentlich für Ludendorff und Admiral Tirpitz. Nach dem Waffenstillstand sei es wieder Tirpitz, der die Kandidatur Hindenburgs erfunden habe.

„Figaro“ äußert sich dahin, es sei sehr gut, die Demokratie in Deutschland entwickeln zu wollen, aber die Demokratie schreite nur bei einer Nation voran, die gezwungen werde oder zur geringsten Anstrengung sich bereit erkläre.

Millerands „Avenir“ sagt: Durch die Gewalt der Tatsache wird der neue Präsident in seinen Handlungen überlegter sein als in seinen militärischen Ansprachen seit Beendigung des Krieges. In seiner Außenpolitik ist der Marschall Gegner des Dawesplanes, des Garantiepaktes und des Friedensvertrages von Versailles, aber er wird nicht anders können, als sich an die Verhaltungslinien zu halten, auf die das Kabinett Luther als Nachfolger des Kabinetts Marx ihn geführt hat.

„Ere Nouvelle“ erklärt, die Ruhrexpedition und die chauvinistische Kampagne der Leute vom nationalen Block habe die Wahl von Hindenburg und die Revanche der Rechtspartei in Deutschland zum Ergebnis gehabt. Alles macht sich bezahlt.

„Quotidien“ meint, es wäre unnütz, sich den Ernst der Wahl, die getroffen wurde, zu verheimlichen.

Deutsches Reich.

Vor einer großen Rede Dr. Luthers.

Berlin, 29. April. Reichskanzler Dr. Luther wird heute abend im Industrie- und Handelstag eine Rede halten, der große Bedeutung beigemessen wird.

Von der Arbeit des Reichstags.

Berlin, 29. April. Die bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten werden außenpolitisch ganz im Banne der Sicherheitsfrage und des angekündigten Vorstoßes der Sozialdemokraten stehen, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durch eine große parlamentarische Aktion herbeizuführen. Die gestrige Aeußerung Hermann Müllers findet große Beachtung, die Sozialdemokratie werde trotz des Unterliegens im Wahlkampf durch die Völkerbundfrage ihre führende Stellung im deutschen Parlament zu behaupten verstehen.

Konrad Hänisch gestorben.

Aus Wiesbaden kommt die Nachricht, daß Konrad Hänisch gestorben ist. Der nach der Revolution preußischer Kultusminister gewordene Konrad Hänisch, seit 1923 Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden, ist an den Folgen einer Venenentzündung im Alter von 49 Jahren gestorben.

Konrad Hänisch wurde 1876 in Greifswald geboren. Er wandte sich schon als Schüler der Politik zu. Wegen sozialdemokratischer Agitation wurde er als Unterprimaner vom Gymnasium seiner Vaterstadt verwiesen. Nachdem er als Buchhandlungsgehilfe in Leipzig tätig gewesen war, hörte er dort Vorlesungen in Geschichte und Nationalökonomie. Seit 1893 war er Schriftleiter an sozialdemokratischen Blättern, um sich 1911 als Schriftsteller in Steglitz niederzulassen. Der Wahlkreis 4, Potsdam II, sandte ihn 1913 in das Abgeordnetenhaus. Die Revolution machte ihn neben dem Gastwirt Adolf Hoffmann zum preußischen Kultusminister, welches Amt er nach dem Ausscheiden Hoffmanns allein verwaltete. Hänisch brachte u. a. das Grundschulgesetz durch, das die Elementarklassen der höheren Schulen aufhob. Nach seinem Ausscheiden als Kultusminister übernahm er das Regierungspräsidium in Wiesbaden.

Englands ruhige und sachliche Auffassung zur Wahl Hindenburgs.

Rotterdam, 29. April. **Premierminister Baldwin sprach am Montag in Leicester, die britische Politik müsse das Gleichgewicht in Europa wieder herstellen. Die Allianzpolitik auf dem Festland führe unfehlbar zu neuen blutigen Konflikten. Deshalb müßten alle Nationen Westeuropas sich an einen Sicherungsvertrag binden.**

In derselben Weise äußerte sich gestern Chamberlain in Birmingham über die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichtes.

London, 29. April. Von hier wird weiter gemeldet: Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in diplomatischen Kreisen sei gestern die vertrauensvolle Überzeugung aufrecht erhalten geblieben, daß die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten des Deutschen Reiches keinerlei Änderungen in der auswärtigen Politik Deutschlands herbeiführen werde, wie sie von Luther und Stresemann formuliert und geführt worden sei. Daher bestehe nach britischer Auffassung weder im Hinblick auf das Sicherheitsproblem noch auf die Entwaffnungsfrage irgend ein Grund zu einer Änderung der Haltung, die die Alliierten in neuerer Zeit gegenüber Deutschland angenommen haben. Es sei allerdings zu befürchten, daß diese britische Auffassung ganz und gar nicht der des französischen Auswärtigen Amtes entspreche. In der Tat gebe der Leitartikel des „Temps“ vom Montag abend, der überschrieben sei „Die deutsche Herausforderung“, im wesentlichen die jetzige Auffassung des Quai d'Orsay wieder. Es sei zweifelhaft, daß diese Änderung in der Lage und die damit zusammenhängenden Schwierigkeiten in London bereits gewürdigt worden seien. Der Berichterstatter meldet, voraussichtlich werde der aus Paris mit Instruktionen Briands zurückgekehrte französische Botschafter De Fleurian im Laufe des heutigen Tages eine Unterredung mit Chamberlain haben.

Aus anderen Ländern.

Die Botschafterkonferenz zur Entwaffnung.

Rotterdam, 29. April. Der „Courant“ drahtet aus Paris: Zu den Beratungen der Botschafterkonferenz ist General Walch, der Chef der Interalliierten Militärkontrolle, wieder aus Berlin in Paris eingetroffen. Dem Journalvertreter erklärte General Walch: **Wir sind noch lange nicht mit unserer Arbeit in Deutschland zu Ende.**

Der „Tag. Anz.“ meldet aus Paris: Die Botschafterkonferenz wird sich mit dem französischen Antrag befassen, die Militärkontrolle in Deutschland bis 1926 zu verlängern. **Für diesen Antrag scheint eine Mehrheit in der Konferenz nicht vorhanden zu sein.**

Eine Niederlage Mac Donalds.

Rotterdam, 29. April. Nach Londoner Telegrammen hat die Sonntagssitzung der englischen Trade Union den Vorschlag seines Präsidiums, in eine engere Verbindung der englischen Gewerkschaften mit der dritten Moskauer Internationale zu treten, mit 410 gegen 76 Stimmen abgelehnt. Die Ablehnung bedeutet auch eine Niederlage der Arbeiterpartei und ihres Führers Mac Donald.

Sir Droummond in Paris.

Genf, 29. April. Wie das „Pariser Journal“ berichtet, ist der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Droummond in Paris eingetroffen, wo er mit Briand lange Besprechungen hatte. Dem „Journal“ zufolge betreffen die Unterredungen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, den auch Briand als Vorbedingung für den deutschen Sicherheitspakt machen wolle.

Ein neuer Rheinkanal.

Paris, 29. April. Die Zentral-Rheinkommission in Straßburg soll, wie „Journal“ berichtet, den französischen Plan zur Schaffung eines großen Kanals von 128 Kilometern Länge genehmigt haben. Die Kommission habe bis zur Fertigstellung des Kanals die Schweiz ermächtigt, provisorisch den Rheinlauf zwischen Kehl und Straßburg zu regulieren.

Churchills Budgetrede.

London 29. April. Reuters Parlamentsberichterstatter faßt den Eindruck, den Churchills Rede in den Wandelgängen des Unterhauses hervorgerufen hat, dahin zusammen, daß die Art und Weise seiner Ausführungen viel zu wünschen übrig gelassen habe. Die Geschicklichkeit und Umsicht, die in seinen Finanzplänen zum Ausdruck gekommen sei, werde überall gewürdigt. Für die Pläne betreffend Pensionen und Versicherungen behalte man sich eine genaue Prüfung vor. Die Frage des Gold-Standards habe Churchill in einem herausfordernden und starken Ton behandelt. Als sich am Anfang seiner Rede bei der Arbeiterpartei einige Neigung zu Zwischenrufen zeigte, habe Churchill zu erkennen gegeben, daß er bereit sei, den Kampf aufzunehmen. Es sei sehr leicht möglich, daß die ausführliche Behandlung des Budgets mehr als die übliche eintägige Debatte bringen werde.

In kurzen Worten.

Wie aus Berlin gemeldet wird, verstarb dort an den Folgen eines Schlaganfalls der in Samara gebürtige, 55 Jahre alte Ingenieur Wassili Starkow. Starkow war der derzeitige Leiter der russischen Handelsvertretung. Seit 1920 befand er sich in Berlin, und erwarb sich um den Wiederaufbau der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen außerordentliche Verdienste.

*

Wie das „Journal“ berichtet, wird der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, in diesen Tagen nach Paris reisen, um mit Briand zu verhandeln.

*

Die Witwe des Dichters Emil Zola ist im Alter von 80 Jahren in Paris gestorben.

*

Die deutschen Eisenbahnpersonentarife werden vom 1. Mai an um 10 Prozent erhöht werden.

*

Nach einer Blättermeldung aus Wien soll der Vorsitzende der mazedonischen föderalistischen Organisation nach Moskau gerufen worden sein, um dort über die Lage in Bulgarien Bericht zu erstatten.

*

Der auf Schloß Berleburg in Westfalen wohnende Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist mit seinem Auto in der Nähe von Hanau tödlich verunglückt.

*

Die Stadt Dortmund wurde als die erste der von den Franzosen geräumten Großstädte des Westens in den deutschen und internationalen Flugverkehr eingestellt. Dortmund ist Landungsstelle der Linie Kopenhagen-Zürich.

*

Als der Dampfer „Greta“, der von dem Schlepper der Midgard „Nordenham II“ assistiert wurde, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Hafen II in Bremen verlassen wollte, ereignete sich beim Herumschleppen des Dampfers in die Weser ein schwerer Unfall, bei dem drei Mann von der Besatzung des Schleppers ertrunken sind.

*

Die Tschecho-Slowakei soll nach einer Prager Meldung ernstlich daran gehen, die Aufhebung ihrer Gesandtschaft beim Vatikan zu erwägen.

*

Aus Neuyork wird berichtet, daß der Archäologe der Columbia-Universität, Professor Fink, nach einer Untersuchung der ägyptischen Altertümer im Neuyorker Metropol-Museum erklärt hat, daß der größte Teil der angeblich seltensten Stücke dieses Museums glatte Fälschungen seien.

Letzte Meldungen.

Bestätigung des englischen Budgets.

London, 29. April. Das Unterhaus stimmte allen von der Regierung zum Budget eingebrachten Anträgen zu.

Hindenburgs Rückkehr.

Hannover, 29. April. Generalfeldmarschall von Hindenburg traf gestern abend ½8 Uhr von einer Reise hier ein und begab sich sofort nach seiner Wohnung. Ein Empfang fand nicht statt.

Briands Außenpolitik.

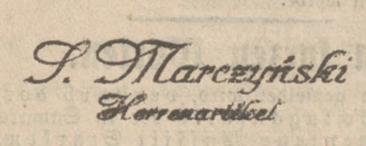
Paris, 29. April. Im Senatsausschuß erklärte am Montag Briand auf Anfrage des Senators Josse, er halte hinsichtlich des Sicherungsvertrages an den Vorbehalten Herriots fest.

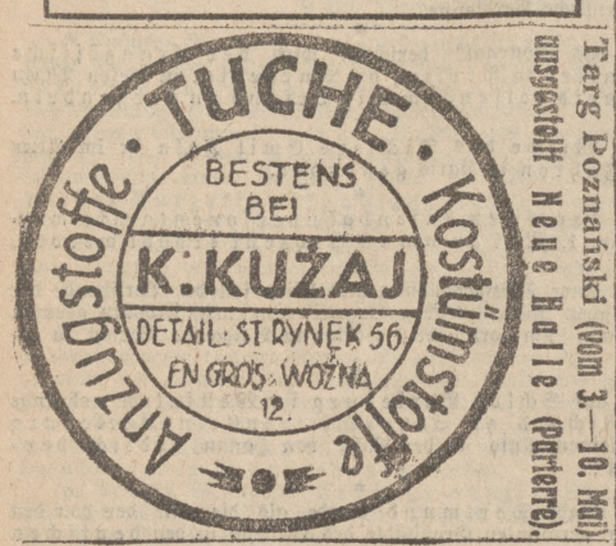
Sir Eyre-Crowe gestorben.

London, 29. April. Wie die Blätter melden, starb gestern abend Sir Eyre Crowe, ständiger Untersekretär für auswärtige Angelegenheiten, im Alter von 61 Jahren.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.





Targ Poznański (vom 3.—10. Mai) ausgestellt Neue Halle (Parterre).



Conditorei u. Café Paul Siebert

Poznań, św. Marcin 47 Telephon 3586

empfiehlt

vorzüglichen Kaffee, Thee, Schokolade

frisches Gebäck

Biere, Weine und Liköre

Auswahl hiesiger und ausl. Zeitungen.

Wagenfett Ia garantiert harzverseift

fabriziert und liefert als Spezialität:

Chemiczna Fabryka „Hermes"

Telephon 35-50. Poznań-Starołęka Telephon 35-50.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch, den 29. 4., 7½ Uhr **„Halka"**.
Donnerstag, den 30. 4., 7½ Uhr **„Tosca"**.
Freitag, den 1. 5., 7½ Uhr **„Fra Diavolo"**.
Sonnabend, den 2. 5., 7½ Uhr **„Der fliegende Holländer"**.
Sonntag, den 3. 5., 7½ Uhr **„Legenda Bałtyku"** zur Jahresfeier der Konstitution vom 3. Mai Festvorstellung mit vorangehender Ansprache.
Montag, den 4. 5., 7½ Uhr **„Die Entführung aus dem Serail"**.

W Imieniu Rzeczypospolitej Polskiej!

W sprawie oskarżenia prywatnego oskarżycielka **Frieda Hoedt,** przeciwko oskarżonemu **Gottfriedowi Hoedtowi** o zniewagę Sąd Pokoju w Szamotułach na posiedzeniu w dniu 5. lutego 1925 roku odbytem przy udziale:

Przewodniczącego: **Tomaszewskiego**
Ławników: **Motylewski i Witczak**
Sekretarza: **Potaczek**

orzekł:

Oskarżonego uznaje się winnym występku oszczerczej zniewagi z § 187 k. k. i zasądsa się go na grzywnę w kwocie 50 złotych lub w razie nieściągalności grzywny na 1 miesiąc więzienia oraz na ponoszenie kosztów postępowania karnego.

Równocześnie przyznaje się znieważonej w myśl § 200 k. k. upoważnienie publicznego ogłoszenia skazania na koszt winowajcy jednorazowo w 2 gazetach i to „Posener Tageblatt" i „Orędowniku Nowo-Tomyskim" w ciągu 2 tygodni po prawomocności wyroku.

/—/ **Tomaszewski** /—/ **Potaczek**

Wygotowano

Szamotuły, dnia 18. kwietnia 1925 roku.

/—/ **Potaczek**

L. S. Sekretarz Sądu Powiatowego.



Vom 3.—10. Mai

grosse

Ausstellung

Targ Poznański

Neue Halle (Parterre).

Möbl. Zimmer zu vermieten. Wały Królow. Jadwigi (Burggrafenring) 3a, Seitenh. 3. Et. **Jozefa Piechowiak.**

In Breslau zu vermieten 2 Zimmer, Mädchengelaß und Küchenbenutzung, i. Zentr. geleg. Offerten unter **5521** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

2—4 Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt gesucht. Angeb.: **Radjo, Gwarna 8.**

Wo findet solider deutsch. Herr sof. od. 15. 5. freundliches **Zimmer?** Off. u. W. 5540 a. d. Gesch. d. Bl.

Anzeigenblatt ersten Ranges

„Posener Tageblatt"

verbunden mit „Posener Warte" und wöchentl. illustr. Beilage „Die Zeit im Bild"

Größte Auflage im Posener Bezirk

Maßgebende politische deutsche Tageszeitung • Erstklassige Originalartikel • Vielseitiger Depeschen- und zuverlässiger Nachrichtendienst • Handelsblatt ersten Ranges

Vorzügliches Insertions-Organ

Beliebtes Familienblatt mit reichem Unterhaltungsstoff: Romane, Novellen, Essays, Humoristisches, Rätsel usw. • Garten- und Wirtschaftszeitung • Wochenbeilage: „Die Welt der Frau"

Verlag des „Posener Tageblattes"
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6
Postscheckkonto Poznań Nr. 200 283
Telephon-Nummer 4246 und 6275.

Ofenkacheln

in verschiedenen Farben u. transportable Kachelöfen liefert in bester Qualität **M. Perkiewicz, Kachelfabrik** Ludwikowo, p. Mosina (Pozn.).

Guten **Randarbeiter** stellt ein **August Heitmann,** Schuhmachermeister, Poznań, Wodna 16, Eingang Wietrzna.

Gärtnergehilfe

jünger, auch ausgelernter, kann sofort eintreten bei **Ad. Heinrich, Mosina.**

Stammzucht

des

Deutschen veredelten Landschweines

Stammeber und Sauen vielfach prämiiert. Nachkommen des Ebers Siegfried 516, der auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg 1924, Ia und **Siegerpreis** erhielt, gibt laufend ab:

Eber und Sauen

ab 3 Monate alt aufwärts, sowie **sprungfähige Eber, Jungsauen** und **tragende Erstlingssauen.**

Günther Modrow, Rittergut Baczek, p. Skarszewy, Station Baczek (Pomorze).

Arbeitsmarkt

Büro-Assistent

mit guter Vorbildung zum 1. Juli gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften an **Herrschaft Góra,** powiat Jarocin.

Vertreter-Gesuch!

Rühriger, gebildeter Herr, bei der Kundschaft der **Lebensmittel- und Genußmittel-Branche** gut eingeführt, als Vertreter für den Platz **Poznań** zum **Vertrieb der Erzeugnisse** meiner seit 80 Jahren bestehenden **Schokoladen-, Marzipan-** und **Zuckerwaren-Fabrik** gesucht. Angebote an **A. Lindemann, Danzig,** Sandgrube 20/20 a.

Gesucht tüchtige **Buchhalterin,** nicht Anfängerin, zu sofort. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter **5537** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für **größeres Gut** mit frauenlosem Haushalt suche ab 1. 5. oder 1. 6. 25

perfekte Wirtin.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und nur erstklassigen Zeugnissen sind unter **R. S. 5544** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. und gärtn. erfahr. Mann, Mitte 30., verh., sucht einen **Vertrauensposten.** Er ist in seiner Arbeit perfekt und kfm. gebildet, erledigt sämtl. Angelegenh. in deutscher und poln. Sprache und bietet die Garantie der Zuverlässigkeit. Beste Zeugnisse u. Referenzen. Er könnte sich auch in jedem anderen Berufe betätigen. Gefl. Ang. unt. **B. 5519** a. d. Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Suche für sofort Stellung als **Buchhalter** oder **Rechnungsführer.** Bin evangl., poln. Staatsbürger, verheiratet, habe Seminar u. Handelsschule besucht, bin der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Gefl. Offerten an **Gutsbesitzer Weiß,** Kwieciszewo, pow. Mogilno, erbeten.

Handlungsgehilfe der **Getreidebranche,** des Deutschen u. Polnischen mächtig, bittet die Herren Geschäftsinhaber um **Stellung.** Off. unt. Nr. **5543** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Bess., evgl., erfahr. **Mädchen** sucht in einem Stadthaushalte als **einfache Stütze** od. bess. Hausmädchen zum 15. 5. oder 1. 6. Stellung. Gefl. Angeb. unt. **L. 5515** a. d. Geschft. d. Bl.

Das russische Bałałajka-Orchester mit Chor veranstaltet infolge der Abreise von Posen sein

letztes Benefiz

am 30. d. Mts.,

zu welchem das geehrte Publikum das sich uns stets so geneigt gezeigt hat, eingeladen wird. Im Programm beliebte Stücke.

Der Kapellmeister des Orchesters Mieńszykow.

Tausch und Kauf

von Landwirtschaften u. Geschäften aller Art vermittelt **Gemeinschaft deutscher Optanten u. Besitzer in Polen.** Auskunftsstelle: **Frankfurt a. Oder, Wilhelmplatz 2.** Rückporto beilegen.

Kaufe

Villa mit 6—8 Zimmern oder kleineres **Wohnhaus** in Posen. Uebernahme eventl. später. Off. unter Nr. **5532** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wohnungstausch.

1 Zimmer und Küche zu tauschen gegen **2 Zimmer und Küche.** Uebereinkunft nach Vereinbarung. Zu erfragen **Poznań, ul. Dąbrowskiego 42,** II. Etg. links. Zu sprechen bis 5 Uhr nachmittags.

Verh. Brennereiverwalter vertraut mit **elektr. Licht- und Kraftanlage, Kartoffeltrocknerei, Gutsvorsteherfachen,** der die Brennereischule besucht, sowie der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht vom 1. Juli 1925 **dauernde Stellung.** Offerten unt. **Nr. 5535** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Als Hausdame

sucht geb., ältere, ev. **Dame,** polnische Staatsang., Stellung, ländlicher Haushalt bevorzugt. In allen Zweigen eines solchen langjährige Erfahrung, auch in Kinderpflege. Empfehlungen aus ersten Kreisen. Angeb. unt. **C. A. 5524** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

BIRKENHOLZ

in Stämmen, Scheiten u. Rollen, geeignet für Stellmacher u. ähnliche Gewerbe, verkauft en gros & en détail

DRZEWO GRODZISK
T. z o. p.
Porażyn p. Opalenicą,
pow. Grodzisk Wlkp.



Tranol Lederöl

bestes Konservierungsmittel für **Ledergeschirre,** sowie Lederkutschwagen-Verdecke, Lederschürzen, Treibriemen etc.

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Heirat! Herr, ledig, 36 Jahre alt, 1,70 m groß, gesund an Leib und Seele, evangel., sympath. Aeußer., aus guter bürgerl. Familie in Lodz, als **Büroleiter** in einer Fabrikabteil. angestellt, mit eigener, teils möbl. **3 Zimmer-Wohng.** und **10000.— zł.** in bar, sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft mit einer **Dame** entsprechenden Alters, mit sympath. Äußer., aus guter Familie, wirtschaftl. und gut erzogen, evang., mit der nötigen Aussteuer und etwas Mitgift,

zwecks Heirat

bekannt zu werden. Damen oder deren Eltern, auch Vormünder wollen gefl. Zuschriften unt. **5510** an die Geschäftsst. ds. Blattes sub **„Glückliche Ehe 1925"** mit Bild, welches sofort zurückgeschickt wird, richten. Diskretion ehrenwörtlich zugesichert, aber auch verlangt. Solide Vermittelung erbeten.